JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 4 DE MAYO DE 1962 No. 1958

Das ökumenische Konzil

von *B. B. SAMUEL*

Papst Johannes XXIII. hat bekanntlich für Oktober dieses Jahres das ökumenische Konzil zusammenberufen. Diese Kirchentagung verspricht ein Ereignis von einer transzendentalen Bedeutung — nicht nur für die Kirche — zu werden. Die ökumenischen Konzilien waren in der langen Geschichte der Römischen Kirche zu allen Zeiten Marksteine kirlicher Entwicklung, die — bei der dezidierenden Rolle, die von der Kirche zu allen Zeitabschnitten auch in der weltlichen Politik gespielt worden ist, — für den Gang der allgemeinen geschichtlichen Ereignisse die grösste Beachtung gefunden und ihre tiefen Spuren im Leben der Völker zurückgelassen haben. Zur Erläuterung sei hinzugefügt, dass das griechische Wort „ökumenisch" im kirchlichen Sprachgebrauch das die gesamte Kirche allgemein Angehende bedeutet, wobei an alle Menschen und Völker gedacht ist. Ein ökumenisches Konzil behandelt also die Probleme der ganzen Welt und nicht nur Fragen, die einen Teil der Gläubigen oder ein bestimmtes Gebiet betreffen.

Bisher gab es überhaupt nur 20 ökumenische Konzile, wobei man wissen muss, das es bis zur grossen Spaltung in Byzantinische und Römische Kirche sieben Konzile gab, die von der Orthodoxen Kirche allein anerkannt sind. Das letzte Kirchenkonzil der Römischen Kirche war das Vatikanum in den Jahren 1869/70, das u. a. die Unfehlbarkeit des Papstes feststellte, wenn er „ex cathedra" spricht. Zwischen dem 19. und 20. ökumenischen Konzil lagen mehr als 300 Jahre. Diese Daten werden hier nur gegeben, damit sich der nichtkatholische Leser eine Vorstellung machen kann, was ein ökumenisches Konzil ist, und welche Bedeutung einer solchen grossen Versammlung der höchsten kirchlichen Würdenträger beizumessen ist.

Der Papst Johannes XXIII. hat während seiner verhältnismässig kurzen Amtszeit bereits einige Schritte unternommen, Erklärungen abgegeben, päpstliche Dekrete (sogen. Bullen) erlassen und Massnahmen ergriffen, die deutlich zeigten, dass dieser Papst nicht gewillt ist, nur in den ausgefahrenen Gleisen einer traditionsgebundenen Politik zu bleiben. Er hat verstanden, dass unsere Zeit, in welcher nichts an der gleichen Stelle steht, an der es sich gestern noch befand, gerade von der geistigen Führung eine weit grössere Elastizität verlangt. In ruhigeren Zeiten bewegt sich die Menschheit langsam, es ist immer die Möglichkeit vorhanden, mit einer Entwicklung Stand zu halten. Das Neue lässt sich dem Gewordenen einordnen. Unschwer ist die Brücke vom Gestern zum Heute zu finden. Das ist in diesen Tagen anders geworden, seit zwei Weltkriege mit allen ihren Voraussetzungen, Gegebenheiten und Folgeerscheinungen zu einer totalen Veränderung aller Lebensbedingungen geführt haben.

Dem Neuen, dem ganz Anderen, dem Werdenden, das erst Formen annehmen wird, bereits jetzt Gestalt zu geben und seine Einordnung und Anpassung an das Alte zu ermöglichen, indem auch das feste Gefüge der Tradition elastisch genug ist, um dem Neuen seinen Platz anzuweisen, das ist die Kunst, die der Papst Johannes XXIII. ganz offensichtlich beherrscht und damit eine geistige Grösse beweist, die vielleicht im Sinne der Oekumene, der bewohnten Erde, für alle Menschen, auch für uns, von Bedeutung sein kann. Denken wir einmal darüber nach, welche Probleme innerhalb des Judentums bestehen, weil es nicht gelang, die neue Zeit in die alte einzugliedern. wie wichtig wäre es erst für das jüdische Volk, insbesondere für Israel, einen Ausgleich zu finden, wo religiöses und bürgerliches Leben eine untrennbare Einheit bilden. Aber bei uns hat man nicht jenen Mut bewiesen, den der Papst gezeigt hat, inmitten des Sturmes die Kapitäne, die geistigen Führer des Volkes, zu rufen und zu sammeln, um notwendigenfalls einen neuen Kurs zu steuern, der aus der Gefahrenzone herausführen kann.

Papst Johannes XXIII. hat es sich sofort nach seinem Amtsantritt angelegen sein lassen, das Verhältnis der Kirche zu den Juden einer Revision zu unterziehen. Gewisse Stellen aus den Gebeten der Gläubigen wurden eliminiert (oder sollten gestrichen werden) in denen die Juden als die Treulosen, als Verräter u. dgl. bezeichnet worden sind. Gegen diese neue Politik oder Haltung den Juden gegenüber opponierte der niedere Klerus. Das Schüren der Feindschaft gegen die Juden war immer eine politische Waffe und ein Mittel zur Führung der Massen. Nichts wird schwerer sein, als dieses schreckliche Vorurteil gegen die Juden aus den Herzen einer in diesem Hassgefühl erzogenen Menschheit wieder herauszureissen.

Seit Jahrhunderten haben die kirchlichen Lehrer und Erzieher, hat die Katholische Kirche mit ausgestrecktem Finger auf die Juden gezeigt, das jüdische Volk stigmatisiert und verfolgt mit der ungeheuerlichen Behauptung, dass es die Juden gewesen seien, die Christus gekreuzigt hätten. Alle Verteidigungen der Juden, — und in langen Jahren hat es am Mut gemangelt, sich gegen die kirchlichen Verdächtigungen und Verleumdungen zu wehren, dass diese Behauptung unrichtig, historisch falsch, verderblich und unhaltbar sei —, nutzten nichts. Es blieb bei diesem „Dogma": die Juden haben Christus ans Kreuz geschlagen.

Wenn jetzt Papst Johannes XXIII. aufsteht und erklärt, diese Lehre ist falsch, so sollen wir Juden uns nicht allein darüber freuen, dass endlich im 20. Jahrhundert, ein Papst diese Blutschuld von den Juden nimmt. (Auf theologische Probleme soll hier nicht eingegangen werden, auch nicht auf historisch-nationale, nämlich auf die Frage, ob nicht ein souveränes Volk das Recht der Gerichtsbarkeit hat, ohne dass irgendeine andere Instanz nachträglich über die Handhabung dieses Rechtes urteilen darf). — Wir müssen auch verstehen, dass diese Erklärung des Papstes Johannes XXIII. ein revolutionärer Schritt ist, der zur Befriedung der westlichen Welt entscheidend beitragen kann. Denn wenn wirklich das Predigen des Hasses gegen die Juden aufhören würde, hätten es die politischen Hetzer nicht mehr so leicht, Anhänger zu finden. Die Prädisposition der christlichen Welt zum Antisemitismus ist allen faschistischen Antisemiten zunutze gewesen.

Wir müssen auch in diesem Papst eine überragende Persönlichkeit erblicken, weil er einen unerhörten Mut und klaren Blick bewies: er hat sich gegen eine mehr als tausendjährige Lehre und Tradition erhoben, er hat sich von einer populären Parole distanziert und seine Welt aufgerufen, in den Juden nicht mehr diejenigen zu erblicken, die Christus getötet haben.

Wie der Präsident der päpstlichen Kanzlei, Kardinal Augustinus Bea, mitteilte, wird das Oekumenische Konzil die Frage diskutieren, auf welchem Wege und mit welchen Mitteln die Legende von der jüdischen Schuld am Tode Christi bekämpft werden könne (!!). Kardinal Bea erklärte, die Katholische Kirche wisse, dass in dieser Verdächtigung einer der Hauptgründe für die jahrhundertelangen Judenverfolgungen zu suchen sei. —

Mit Recht darf man in diesem Stellungswechsel der Kirche ein wichtiges Ereignis erblicken, das für das Leben der Juden in der westlichen Welt von erheblichen Auswirkungen sein kann. Mit erhöhter Aufmerksamkeit wird man auch bei uns die weiteren Vorbereitungen zum Konzil und dessen Ablauf beobachten.

DIE MEINUNG U THANTS

Vereinte Nationen. — Der interimistische Generalsekretär der UN, U Thant, erklärte, es liege nur in der Hand der Grossmächte, Friedensverhandlungen zwischen Israel und den arabischen Staaten einzuleiten. Auf einem Essen, das ihm von der Vereinigung der bei den UN zugelassenen Journalisten gegeben wurde, bat man ihn, zu den Kritiken an den letzten Entscheidungen des Sicherheitsrates Stellung zu nehmen, durch welche Israel zensuriert worden ist. Man hob die Notwendigkeit hervor, einen Friedensvertrag zwischen Israel und den Araberstaaten zu schliessen.

U Thant sagte daraufhin, dass man mit Recht den Sicherheitsrat, oder besser gesagt, die Grossmächte anklagen müsse wenn man die Grundlagen und Prinzipien bejaht, auf denen die UN beruhen. (ITA)

A. E.: — Es bleibt also nur festzustellen, aus welchen Gründen der Generalsekretär nicht von sich aus diese Initiative ergreift, um die Grossmächte zu einem Schritt zu veranlassen, der den Prinzipien der UN entspricht. Wenn aber der Generalsekretär der Auffassung ist, dass die Verurteilung Israels mit einer Anklage gegen die UN bzw. die Grossmächte beantwortet werden müsste, warum hatte er nicht den Mut, diese Meinung **vor** dem Spruch des Sicherheitsrates kundzutun? Diese wie andere Fragen, die sich aufdrängen, dürften wohl kaum ihre Beantwortung finden. Jedenfalls ist es immer noch Zeit, energische Massnahmen einzuleiten, um endlich einen Frieden durchzusetzen, der auch vom Generalsekretär der UN für unbedingt erforderlich gehalten wird.

WIE ICH ES SEHE

NAZIS KÄMPFEN GEGEN TOTE

von *JEHUDA GOTTHEIMER*

Vor einigen Monaten hatten wir berichten müssen, dass der jüdische Friedhof in Salzgitter geschändet worden ist. Derartige Meldungen sind seit dem letzten Kriege leider sehr häufig durchgegeben worden, da es zu keiner Epoche der deutschen Geschichte so viele Grabschändungen gegeben hat wie heute. Selbst in der schlimmsten Zeit der Weimarer Republik und während der Naziherrschaft sind nicht so zahlreiche Friedhofschändungen vorgenommen worden wie in den wenigen Jahren des Bestehens der Bundesrepublik. Jeder Einsichtige weiss, dass die Regierung mit diesen betrüblichen Vorkommnissen, mit denen das deutsche Schuldkonto erneut belastet wird, nichts zu tun hat. Von den Weimarer Behörden konnte man vielleicht mit einem gewissen Recht sagen, dass sie die Täter begünstigt haben. In der Bundesrepublik rücken nicht nur die Demokraten, sondern alle Einsichtigen von solchen Verbrechen ab, weil sie gelernt haben, wohin dieser sinnlose Hass führt.

Bei dieser an sich positiven Einstellung von Behörden und dem überwiegenden Teil der Bevölkerung war es ‚eigentlich' umso weniger verständlich, dass die lange Kette der Schändungen jüdischer Friedhöfe nicht abriss, obwohl die zuständigen Stellen zur Besinnung warnten und scharfe Bestrafung androhten. Noch rätselhafter war es, dass alle diese Verbrechen ungeklärt und ungesühnt blieben. Wie war es nur möglich, dass die sonst so tüchtige deutsche Kriminalpolizei ausgerechnet die Friedhofschänder nicht finden konnte? Wie war es nur möglich, dass man immer wieder die Nachricht erhielt, spielende Kinder haben zentnerschwere Steine umgeworfen, spielende Kinder haben Gräber geschändet, spielende Kinder haben die Ruhe der Toten gestört .. Hatten deutsche Kinder keine anderen Spielplätze und keine anderen Zeitvertreibe als jüdische Friedhöfe?

Mit der stereotypen, beinahe schon langweiligen Wendung der spielenden Kinder schlossen fast alle polizeilichen Ermittlungen dieser Art ab. Umso überraschender ist es, dass nun endlich die deutsche Polizei einige Friedhofschänder gefasst und dem Richter zugeführt hat. Das Verbrechen von Salzgitter ist nicht ungerächt geblieben. Mit dieser Strafe hat sich das deutsche Volk selbst den grössten Dienst erwiesen. Denn endlich einmal kann man sagen, dass die Polizei ihre Aufgabe ernst genommen hat. Niemand wird wirklich annehmen, dass es in all den vielen, beinahe nicht zu übersehenden Schändungen jüdischer Friedhöfe nicht hätte gelingen können, die Täter zu fassen. Jeder, selbst der wohlwollende Beobachter, stellte fest, die Leute wollen nicht, sie wollen nicht die Täter dingfest machen, sie wollen keine Bestrafung dieser Uebeltäter und sie wollen keine Prozesse. Jetzt wurde ein solcher Prozess durchgeführt. Dabei ergab sich im einzelnen nach einem Bericht der Frankfurter Allgemeinen Zeitung das Folgende:

Der Dritte Strafsenat des Bundesgerichtshofes hat die neonazistischen Schänder des jüdischen Friedhofes von Salzgitter verurteilt. Der 31 Jahre alte Günther Sonnemann aus Wolfenbüttel erhielt eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren; ihm wurden ausserdem für die Dauer von fünf Jahren die Ehrenrechte abgesprochen; ferner soll er unter Polizeiaufsicht gestellt werden. Der 36 Jahre alte Edelmut Dietze aus Salzgitter-Thiede erhielt eine Gefängnisstrafe von zweieinhalb Jahren. Der 22 Jahre alte Bernd-Detlef Ebert aus Braunschweig wurde zu einer Jugendstrafe von einem Jahr verurteilt, die jedoch zur Bewährung ausgesetzt wird. Sonnemann und Dietze wurden der Denkmalsbeschädigung in verfassungsfeindlicher Absicht und der Friedhofschändung schuldig befunden. Sonnemann und Ebert der Verabredung zur Gründung einer geheimen verbrecherischen Organisation, die Sprengstoffanschläge gegen alle dem Nationalsozialismus feindlich gesinnten Peronen und Institutionen ausführen sollte.

In der Urteilsbegründung sagte der Vorsitzende, Bundesrichter Kurt Weber, seit seinem Bestehen habe der Bundesgerichtshof sich mit einem Verfahren wie diesem nicht zu befassen gehabt. In anderen ähnlichen Fällen habe es sich meist nur um die Verfaser von neonazistischen Pamphleten gehandelt. Hier aber hätten Gewaltakte, von denen einer sogar ausgeführt wurde, vorgelegen. Das Wesen der Angeklagten und ihrer kleinen Organisation sei durch das Vokabular aus der „Kampfzeit" und den KZ-Jargon hinreichend gekennzeichnet. Der Antisemitismus sei noch nie in einer so unverhüllten unflätigen Art und Weise in Erscheinung getreten wie bei diesen Neonazisten. Sonnemann sei ein typischer Nazi aus jenem System, das die Würde des Menschen mit Füssen getreten habe und das mehr Schaden gestiftet habe als irgendeine andere Epoche in der deutschen Geschichte. Jenes System habe den deutschen Namen auf lange Zeit befleckt.

Nichts wäre jedoch falscher, als aus den Vorgängen von Salzgitter, die das Gericht habe beurteilen müssen, den Schlus zu ziehen, als hätte der Nationalsozialismus irgendeine politische Realität oder eine Wirkung in der Bundesrepublik. Freilich sei zu erwarten, dass insbesondere die Sowjetzonenpresse die Untaten der Angeklagten als typisch und charakteristisch für die Bundesrepublik dar-

(Schluss auf Seite 2)

Dollar für Aegypten

London. — Wie aus Kairo gemeldet wird, war die Reaktion der nordamerikanischen Regierung auf das Ersuchen der VAR um einen 500 Millionen Dollar-Kredit positiv. Hiermit soll das Defizit an ausländischer Valuta gedeckt werden.

Der ägyptische Wirtschaftsminister Kaissouny hatte sich in die USA begeben, um dieses Darlehen zu erhalten. Ausserdem bemühte er sich um den Ankauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Werte von 531 Millionen Dollar, die im Laufe der nächsten drei Jahre bezogen werden sollen. (ITA)

BEN BELLA DEMENTIERT

Paris. — Nach seiner Rückkehr nach Tunis wurde der provisorische Vizepremierminister Mohamed Ben Bella über die Erklärungen befragt, die er bei seinem Besuch in Kairo abgegeben haben soll, und die eine heftige Reaktion hervorgerufen haben. Ben Balla **bestritt** sehr energisch, jemals gesagt zu haben, das unabhängige Algier werde 100.000 Soldaten abkommandieren, um dem arabischen Volk zu helfen. Palästina von der israelischen Herrschaft zu befreien. Mit Nachdruck versicherte Ben Bella, dass die in Kairo bekanntgegebene antiisraelische Deklaration niemals von ihm abgegeben worden ist; sie sei faisch.

Der algerische Informationsminister hatte bereits vor einigen Tagen diese Meldungen zurückgewiesen und erklärt, dass Ben Bella niemals eine solche Deklaration abgegeben haben kann. Nunmehr hat also Ben Bella selbst, am provisorischen Sitz der Regierung in Tunis, die erste Gelegenheit wahrgenommen, um die Nachricht aus Kairo zu dementieren. Ben Bella sagte u. a.: „Niemals habe ich die Bemerkungen gemacht, die man mir andichtet. Ich habe auch niemals ein Interview gegeben, in welchem über die israelische Frage gesprochen worden ist, wie dies behauptet wurde. Ich möchte unterstreichen, dass die Araber Algiers die Juden als Landsleute betrachten, die in der algerischen Heimat ihren Platz haben." —

NAZIS KÄMPFEN GEGEN TOTE

(Schluss von Seite 1)

stellen werde. Die Zone würde daraus agitatorisches Kapital zu schlagen versuchen. Tatsächlich sei aber der Nationalsozialismus in der Bundesrepublik tot, und hinter Sonnemann habe niemand gestanden, der sein Treiben mit Wohlwollen verfolgt hätte. Das dürfe aber nicht dazu verführen, diese Taten auf die leichte Schulter zu nehmen. Es sei aber völlig unwahrscheinlich, dass Sonnemann die von ihm geplante Aufstellung eines sogenannten Freikorps Grossdeutschland jemals gelungen wäre. —

Wenn wir einmal den Sachverhalt und das Urteil ein wenig genauer analysieren, werden wir zunächst nicht ohne weiteres sagen können, der Hauptangeklagte Sonnemann sei ein „alter Nazi". Denn zu der Zeit, als dieses Schreckens- und Schandsystem zusammenbrach, war Sonnemann überhaupt erst vierzehn Jahre alt. Er kann diese Zeit nur am Rande erlebt haben. Seine Erinnerungen an diese Tage können nicht der lebendige Anlass für seine nazistische Einstellung sein. Es muss also andere Kräfte geben, die erzieherisch und praktisch auf Sonnemann eingewirkt haben, um innerhalb einer, an sich nicht nazistischen Umgebung, in vollem Umfang dem Neonazismus oder besser und einfacher gesagt, dem Nazismus einheimzufallen. Dieser junge Mann kann kaum direkte Beziehungen gehabt haben, während die indirekten Einflüsse, d. h. die Erziehung und Einflussnahme nach dem Zusammenbruch des Nazismus, umso stärker gewesen sein müssen. Wenn wir auch nur von Ausnahmefällen sprechen, wäre es interessant, auf die Einzelheiten der Entwicklung eines Uebeltäters von so niedriger Gesinnung näher einzugehen, wie es ein Friedhofschänder ist, der sich gegen Steine und gegen Tote vergeht. Vielleicht stösst man durch eine solche Untersuchung auf wichtige Symptome, die kennenzulernen für Bildungs- und Erziehungsfragen in der Bundesrepublik nicht uninteressant wäre.

Der Bundesrichter hob in seiner Urteilsbegründung hervor, es sei der erste derartige Fall dieser Art, mit denen sich das oberste Tribunal zu beschäftigen habe. Das mag sein, aber doch nur deswegen, weil bisher die Polizei die „spielenden Kinder" nicht gefasst hat. Jetzt konnte sich die deutsche Oeffentlichkeit — aber nicht nur sie — davon überzeugen, wie diese spielenden Kinder aussehen: erwachsene, verrohte, irregeleitete Menschen, die sich den ‚KZ-Jargon', gemeint die entmenschte Sprache der KZ-Schinder und Sklavenhalter, der brutalen Mörder angeeignet haben. Jedenfalls dürfte nach der Schilderung des Bundesrichters der Angeklagte Sonnemann ein Nazi-Verbrecher besonderen Kalibers sein. Die ihm zugeteilte Strafe (sechs Jahre Zuchthaus) unterstreicht die Bedeutung, die vom Gericht dem Verbrechen und seinem Täter zugeschrieben wird. Die vom Tribunal festgestellte und angeprangerte Verworfenheit der Tat musste durch eine schwere und empfindliche Strafe gesühnt werden, um zugleich mahnend und abschreckend zu wirken.

Interessant ist aber nicht nur dieser Abschnitt des Urteils, der sich mit dem Angeklagten und seiner Tat beschäftigt. Der Richter wird plötzlich zum Verteidiger. Er hält zwar keine Rede, um den Angeklagten zu rechtfertigen, wohl aber erhebt er Feststellungen, die sich auf die Lage in der Bundesrepublik beziehen und mit dem eigentlichen Prozess in gar keinem Zusammenhang stehen. Diese Methode des Gerichts wirkt ein wenig befremdend. Angeklagt war eine Bande von Grabschändern, von minderwertigen Verbrechern, die noch nicht einmal vor dem Tode und den Toten Respekt haben. Niemals aber war die Bundesrepublik angeklagt. Keine Stimme hatte sich erhoben, um zu erklären, seht, diese Leute, die Sonnemann und Genossen, das sind die Produkte eurer gleichgültigen, nachlässigen, falschen Erziehung. Kein Wort war gefallen, das eine Apologetik dieser Art hätte provozieren können. Deswegen stimmt dieser Teil der Urteilsbegründung nachdenklich, sagt man doch, dass derjenige, der sich entschuldigt, ohne angegriffen worden zu sein, sich selbst anklagt.

Man kann natürlich auch bezweifeln, ob es Aufgabe eines Gerichtes sei, politische Feststellungen dieser Art zu treffen. Wir sind bereit, die beiden positiven Ergebnisse der Ueberlegungen des Bundesrichters zu akzeptieren, dass erstens der Nationalsozialismus keine politische Realität in der Bundesrepublik sei und dass er zweitens keine Wirkungen mehr habe.

Dann zeigt sich aber der Bundesrichter von der modernen bundesdeutschen Krankheit befallen und verteidigt seinen Staat gegen den präsumptiven Feind, gegen die ostdeutsche Regierung. Die Sowjetzonenpresse wird, so heisst es in der Urteilsbegründung, die Untaten der Angeklagten als typisch und charakteristisch für die Bundesrepublik darstellen. Uns kann es wenig interessieren, was die Ostdeutschen sagen. Wir beobachten nur, dass Ost oder West häufig in beiden Rumpfstaaten antisemitische Exzesse zu verzeichnen sind. Für uns geht es bei diesem Problem weder um innerdeutsche noch überhaupt um Politik. Der Antisemitismus, wie er von Hitler gepredigt wurde, hat auf beiden Seiten der Elbe noch seine Verteidiger. In West- wie in Ostdeutschland, in Bonn wie in Pankow, sitzen frühere Nazibonzen in hohen Positionen. Das Problem hat weder mit Kommunismus noch dem Ost-West-Gegensatz etwas zu tun, sondern mit Nazis und mit Juden.

Für die deutsche Einstellung ist es ebenso betrüblich wie bezeichnend, sogar das Problem des Neanozismus unter dem Aspekt zu betrachten, was werden die Leute auf der anderen Seite der Elbe sagen. Wie wird man in der „Zone" oder in „Pankow" reagieren. Diese Betrachtungsweise würde uns kaum tangieren, wenn sie nicht die Gefahr in sich bergen würde, die Wertskala der Probleme völlig zu verlagern. Wir könnten uns einfach auf den Standpunkt stellen, was geht uns Juden dieser deutsche Bruderzwist an, der für jeden aussenstehenden Beobachter bereits groteske Formen angenommen hat. Man kann nur daran sehen, dass man niemals einen Familienkonflikt nach aussen trager soll. Wem soll man glauben, dem einen Deutschen, der vom Westen her seinen Bruder beschimpft, oder dem anderen Deutschen, der heute in Leipzig oder sonstwo in der „Zone" die westlichen Deutschen anprangert.

Es geht aber nicht allein um eine innerdeutsche Auseinandersetzung oder um eine interne deutsche Frage. Heute stehen sich die beiden deutschen Fronten feindlich gegenüber. Aber eines Tages wird ja doch ein neuer Attinghausen kommen, der zur Einigkeit mahnt, oder gar ein neuer Trommler, der die Einheit von Volk, Reich und Führung verkündet. Dann wird man Ausschau halten nach dem Schuldigen. Mit neuen Parolen wird man alte Lieder anstimmen. Das agitatorische Kapital, um mit des Rechters Worten zu sprechen, wird sich auf neue, andere und letztlich doch die bekannten Probleme erstrekken. Vielleicht wird der Kommunismus als der Schuldige angeprangert werden, oder auch der Kapitalismus, der Imperialismus oder ein anderer -ismus.

Deswegen soll man, wie der Bundesrichter mit Recht unterstrichen hat, einen Sonnemann nicht unterschätzen, auch wen es „völlig unwahrscheinlich ist, dass die von ihm geplante Aufstellung eines sogenannten Freikorps Grossdeutschland jemals gelungen wäre." Wir alle haben schon miterlebt, wie das Unwahrscheinliche Wirklichkeit wurde. Was diesem Uebeltäter nicht gelang, kann von anderen, Späteren erreicht werden. Aus diesem Grunde sollte in solchen Fällen weniger Politik gemacht, als das Rechtsbewusstsein der Bevölkerung gestärkt werden.

Auffallend ist übrigens an dem traurigen Vorfall, aus welchem Grunde der Plan der Schaffung eines Freikorps Grossdeutschland mit der Schändung eines jüdischen Friedhofs eingeleitet werden musste. Hierüber haben wir nichts erfahren. Sollen die Pläne zur Gründung des Vierten Reiches wieder von antisemitischen Hassgesängen begleitet werden, obwohl es heute keine Juden mehr in Deutschland gibt? Mit der Strafverfolgung allein ist es in diesem Chaos der Gedanken und Gefühle offensichtlich nicht getan. Liegt hier also doch ein Versagen der Erziehungsbehörde vor?

Gerade ein so krasser Fall, wie er den Bundesgerichtshof noch niemals beschäftigt hat, müsste Veranlassung bieten, um den Problemen, die vorhanden sind, auf den Grund zu gehen. Mit Feststellungen allgemeiner Art und gutgemeinten Vermutungen ist es nicht getan. Wenn auch heute keine akute Gefahr vorhanden sein mag, dass die neofaschistischen Pläne mit den alten Vorstellungen realisiert werden können, haben sich die Zwischenfälle in einer grossen Anzahl abgespielt, so dass man kaum noch von Einzelerscheinungen sprechen kann. Vorkehrungen sind umso eher geboten, da die politische Situation kompliziert und unzufrieden ist, auch wenn sich das gegenwärtige Leben unter der Sonne des Wirschaftswunders abspielt. Als der westdeutsche Wirtschaftsminister jüngst vor Uebermut warnte und zu Einsparungen aufrief, da wurden als erste jene Stimmen laut, die eine Einstellung oder Einengung der Reparationszahlungen zu fordern pflegen. Was bedeutet das? Sofort hatte man den Schuldigen zur Hand: die an die Juden zu zahlenden Entschädigungen sind dafür verantwortlich, dass man sparen muss, oder dass der Minister von einer drohenden Krise redet. Das ist bei der bekannten deutschen Mentalität kein Zufall.

Dass man endlich Friedhofschänder gefasst hat und dass sie zu schweren Strafen verurteilt wurden, ist bemerkenswert. Aber die hiermit erneut aufgeworfenen Probleme verlangen Nachdenken und politische Sicherungen, solange die positiven, demokratischen, anständigen Kräfte noch die Möglichkeit haben, neues Unheil und neues Unrecht zu verhüten.

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1° izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 190.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1° izq
nachm. 16—19 Uhr

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

OPTICA REX
DIPL. OPTIKER
Sarmiento 829
T. E. 35 - 7356

MARTHA CHAPEAUX
- HUTSALON
Jetzt in
BELGRANO
MOLDES 2561
T. E. 73-9229
73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoria
Conde 2020
76.0286

PRAKTISCHER ARZT
Dr. J. P. Kroll Bieber
3 DE FEBRERO 2030
Mo., Mitt. Freit. 15—20 Uhr. — T. E. 76-0266
PRIVAT 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. St.
46-1716 und 48-2124

NERVEN u. GEMÜTSKRANKHEITEN
Dr. M. J. KUHN
prov.
RIVADAVIA 2625 III
Tel. 48-7524
Mont., Mittwoch, Freitag 17—20 Uhr. Tel. Anmeldung erbeten.

H. ROSENZWEIG
TAILOR HENRY
TUCUMAN 563 piso 1 - T.E. 32-0913
Groesste Auswahl in imp. u. hiesigen Stoffen

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 78-8673 und 73-8500

Dr. L. KLEIN Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
30. Nissan 5722 4. Mai 1962

MIT VERURTEILEN IST ES NICHT GETAN

Baden-Württemberg braucht ein Zentrum zur Dokumentation der Juden-Schicksale

Die vor kurzem erschienene Dokumentation über die Verfolgung der jüdischen Bürger von Ulm wird mit dem folgenden Vorwort von Oberbürgermeister Dr. Pfitzer eingeleitet: „Vielleicht das düsterste Kapitel im Buch der deutschen Geschichte bilden die Verfolgungen der Juden in den Jahren 1933 bis 1945. Was damals durch ein verbrecherisches Regime geschah, kann nicht wiedergutgemacht werden. Die Stimmen Vergangenes nicht mehr aufzurühren, von Grauen und Unrecht abzuwenden, werden immer wieder laut. Ihnen gegenüber muss unüberhörbar die andere Stimme mahnen, diese schwere Schuld nicht zu vergessen, so wenig wie die Not, die Tränen, das Blut der Opfer."

So deutlich hat es schon lange niemand mehr gesagt, weder ein Historiker noch ein Politiker. Durch das von Heinz Keil im Auftrag der Stadt Ulm zusammengetragene und ausgewertete dokumentarische Material wird aber deutlich, dass es heutzutage mit den Prozessen gegen diejenigen, die damals als Kronzeugen oder Handlanger die Verbrechen an den sechs Millionen Juden in dem von Deutschen beherrschten Gebieten geduldet oder sogar organisiert haben, nicht getan ist. Die Zeitungsartikel und Polizeiverordnungen von 1933 bis 1945, die in dem Buch abgedruckt sind, lassen jeden Leser erkennen, dass wir uns von dieser Vergangenheit durch Wiedergutmachungsleistungen und Abfindungszahlungen nicht loskaufen können.

Hier werden wir Zeugen der Zeitgeschichte von zwölf Jahren, in denen allein in einer Stadt 332 Bürger zur Auswanderung gezwungen und 112 in den Konzentrationslagern ermordet worden sind, nur weil sie jüdischen Glaubens waren. Nur vier der Deportierten haben das Martyrium hinter den Stacheldrahtzäunen überlebt, nur zwei sind in ihre Heimat zurückgekehrt. Das sind Tatsachen, die jeder Staatsbürger der Bundesrepublik kennen muss und mit denen er sich auch auseinandersetzen sollte.

ES FEHLT AN DEM BEKENNTNIS

Aber nicht nur für den Zeitgenossen, sondern auch für künftige Generationen, die sich einmal aus einem gewissen Abstand ihr eigenes Bild von dem Geschehen während des Dritten Reiches machen werden, sind diese Zahlen und die Vorgänge, die sich dahinter verbergen, von Wichtigkeit. Offenbar ist dies bis jetzt von vielen noch nicht erkannt worden, auch nicht von denjenigen, welche berufen sind unserer Zeit und dem deutschen Volk die Impulse und die Anregungen zu geben, für die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und für die Vorbereitung auf das was kommt.

Die meisten deutschen Lehrer und Politiker der Nachkriegszeit sind so sehr von dem Tagesgeschehen gefangengenommen, dass sie vor lauter Gesetzgebung und Landesplanung übersehen, welches Rüstzeug der Bürger haben muss um diesen Gesetzen gerecht werden und diese Landesplanung sinnvoll verwirklichen zu können.

VORSCHLAG ZWEIER BUERGER

Deshalb verdient jetzt der Vorschlag zweier Männer besondere Beachtung. Es ist ein Archivrat und ein Pfarrer in der Landeshauptstadt, die Politiker und Dozenten Kirchen und Jugendverbände, kommunalpolitische Vereinigungen und nicht zuletzt den Staat, aufrufen und bitten wollen, dass in Baden-Württemberg siebzehn Jahre nach dem Krieg ein Zentrum für die Dokumentation des Schicksals der Juden von 1933 bis 1945 geschaffen werde. Das, was die Ulmer Stadtverwaltung aus historischer Verpflichtung heraus als ein Gebot dieser Zeit empfunden hat, solle nunmehr, und zwar möglichst schnell, im ganzen Lande geschehen.

Der Archivrat und der Pfarrer sind der Meinung, dass es nicht dem Gewissen oder dem Geschmack der Bürgermeister überlassen werden dürfe und dass es nicht von dem Wohlwollen der mehr oder weniger ausgabefreudigen Gemeinderäte abhängen dürfe, ob die jetzt noch vorhandenen Akten und Register in den Standesämtern und Einwohnerämtern, bei der Staatsanwaltschaft und im Haupt-Staatsarchiv, in den Stadtarchiven, in den Polizeipräsidien und Finanzämtern ausgewertet oder ungesehen vernichtet werden. Die beiden Männer stellen sich vor, dass irgendwo im Land eine Dokumentationsstelle gebildet werde, in der die vorhandenen Akten gesichtet und die für alle jüdischen Bürger Badens und Württembergs im Dritten Reich schicksalhaften Entscheidungen registriert werden. Dann könnten auch gewisse Arbeitsgrundlagen für die Gemeinden erarbeitet werden, so dass der Lehrer oder der Bürgermeister draussen in der kleinen Gemeinde erfährt, wie auch er die ihm noch greifbaren Unterlagen und Akten von den jüdischen Bürgern seiner Gemeinde auswerten kann.

Gerade in Deutschland ist dies von besonderer Bedeutung, da es doch verhältnismässig viele Dörfer gibt, die zu bevorzugten Siedlungsplätzen der Juden geworden waren. Auch als 1828 den Juden in Württemberg die freie Niederlassung durch Gesetz erlaubt worden war, blieben viele in diesen Dörfern zurück und belebten die gesamte Wirtschaft dieser Gemeinden. Synagogen und Schulgebäude, Kaufmannshäuser und Friedhöfe erinnern in vielen Gemeinden noch heute daran. Welches wertvolle historische Material sich auch noch in den meisten dieser von Kriegszerstörungen verschont gebliebenen Gemeinden befindet, hat der heutige Volksschuldirektor von Talheim bei Heilbronn in einer Arbeit über die Juden der Gemeinde nachgewiesen.

ULM UND TALHEIM ALS VORBILDER

Ulm und Talheim sind aber unseres Wissens bis jetzt die beiden einzigen Gemeinden in Baden-Württemberg, die über eine eigene Dokumentation verfügen. In Stuttgart ist seit einigen Monaten eine Historikerin erfreulicherweise auch mit einer ähnlichen Arbeit beschäftigt. In Mannheim und Karlsruhe sollen die Bemühungen um einen Nachweis des Schicksals der Juden in letzter Zeit stark intensiviert worden sein. In Tübingen bemüht sich die Volkshochschule um eine Aufhellung der Vorgänge um die jüdischen Bürger. In Pforzheim sollen die Unterlagen weitgehend vernichtet worden sein. Von vielen anderen Städten und Gemeinden hört man aber nichts.

Deshalb scheint es uns eine Sache des Landes zu sein, das man sich um diese Frage mehr als bisher annimmt. Man sollte es nicht zwei Bürgern überlassen, ob in Baden-Württemberg sich die Kirchen und andere Organisationen zusammenfinden und das notwendige Geld zur Einrichtung und Unterhaltung eines Dokumentationszentrums zusammenbringen. Hier solte sich unserer Meinung nach der Staat ebenso wie bei der Bildung der Ludwigsburger Zentralen Stelle zur Verfolgung der NS-Verbrechen berufen fühlen, eine Einrichtung zur Auswertung und Koordination des vorhandenen Materials zu schaffen. Schliesslich geht es um das Schicksal von etwa 20.000 Juden, die früher in dem Land beheimatet gewesen sind.

Man sollte sich zu dieser Ehrenpflicht auch deshalb berufen fühlen, weil in dem jüdischen Dokumentationszentrum in Israel ein Gemeindelexikon zusammengestellt werden soll, dessen erster Band die Namen aller in Baden und Württemberg wohnhaft gewesenen jüdischen Bürger, nach Gemeinden geordnet, enthalten soll. Wie gut könnte dieses Vorhaben von einer zentralen Dokumentations - Stelle in Deutschland unterstützt werden? Welche Bedeutung käme einer solchen Einrichtung in Baden-Württemberg als Vorbild für die anderen Bundesländer zu?

Es muss nämlich leider gesagt werden, dass man sich in den anderen Bundesländern noch weniger für das Schicksal der Juden vor und während des Dritten Reiches interessiert. Es ist, als wollte man vergessen oder gar totschweigen, was in der Welt immer noch vielen in den Ohren klingt, wenn sie von Deutschland sprechen: Die Vertreibung und die Vernichtung der Juden. Aus lauter Scheu, daran zu erinnern, begibt man sich aber auch der Möglichkeit des Historikers, die Vorgänge von 1933 bis 1945 in das Licht zu rücken, in dem sie der historischen Wahrheit wegen gesehen werden müssen.

(aus Stuttgarter Zeitung)

Aus Mexiko

Mexico-City. — Höchste Beamte des Staates, unter Führung des Präsidenten Mexicos, Don Adolfo Lopez Mateos, nahmen an der Eröffnung einer neuen Industrieschule teil, deren Bau und Einrichtung dem mexikanischen Staat von Elias Souraski geschenkt worden sind. Unter den Anwesenden sah man unter anderem auch den Erziehungsminister Mexicos und den israelischen Botschafter Dr. Mordechai Schneerson. Souraski ist ein bekannter Bankier und einer der Zionistenführer der mexikanischen Juden. Vor einigen Jahren gründete er eine Hypothekenbank in Israel, schuf einige Freistellen an der Hebräischen Universität in Jerusalem und ist Schutzpatron aller jüdischen Erziehungseinrichtungen in Mexico.

MALERARBEITEN
Günter Stern. H. Rosenhain
LEANDRO N. ALEM 2530 MUNRO
T. E.: 795-8710 und 740-1925

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

Muebles Walermann

MODERNE WOHN- UND SCHLAFZIMMER EINRICHTUNGEN — SESSELGARNITUREN
SARMIENTO 1147 CABILDO 774

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

...und immer richtig angezogen!
STABILOFORM
bedeutet für Herrenkleidung „perfekt durch das was drinnen steckt"!
Es gibt viel Herrenkleidung, die äusserlich nach „etwas aussieht", innerlich aber sehr wenig Festigkeit aufweist. Solche Kleidung wurde bei Carlton nie verkauft. Carlton-Kleidung hat äussere Eleganz und inneren Gehalt. Davon können Sie sich überzeugen, wenn Sie mit einem der vielen Carlton-Kunden über Herrenkleidung sprechen.
Carlton-Kleidung nach Mass oder die vielbewahrte Fertigkleidung ist Kleidung guten Stils, sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewoehnliche Kleidung.
Auch Junioren kaufen gern bei CARLTON
Ständige Passformkontrolle.
Carlton
Ernst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31 0357

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
RÜCKERSTATTUNG
jetzt auch für Juden aus Polen.
★
ANMELDUNGSMOEGLICHKEITEN für alle, die nach dem 1. 10. 1953 aus Laendern hinter dem eisernen Vorhang auswandern konnten.
★
SPRECHSTUNDEN:
Dienstag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 18 Uhr
——————★——————
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
——————★——————
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

Ereignisse der Woche

DIE 100 - JAHRESFEIERN

Die bereits erwähnten bevorstehenden 100-Jahrfeiern der „Congregación Israelita" nahmen mit dem feierlichen Gottesdienst ihren Anfang, der am Vorabend des Pessachfestes in der Synagoge „Libertad" durchgeführt wurde, und dem der neue Legationsrat der israelischen Botschaft, Cohen-Abravanel, als Ehrengast beiwohnte.

Der Tempel war stark besucht, auch von Hunderten Jugendlichen, die dieses Mal auf den eigenen Gottesdienst verzichtet hatten. Nach dem Maariwgebet nahm der Ehrenpräsident der Gemeinde, Don Roberto Mirelmann, das Wort, um einen gedrängten Ueberblick über die hundertjährige Entwicklung der „Congregación" zu geben, auf das wichtigste Ereignis im Ablauf dieser Epoche, die Staatsgründung Israels, hinzuweisen und besonders der früheren Rabbiner und Kantoren sowie des unvergesslichen Max Glücksmann s. A. sowie der verewigten Frau Erna Schlesinger zu gedenken. In bewegten Worten schilderte Don Roberto den Aufstieg, den die Gemeinde allein in den 43 Jahren genommen habe, seit er selbst ihr angehöre.

In seiner Festpredigt stellte Rabb. Dr. Schlesinger die Pessachbetrachtung in den Rahmen dieser Jubiläumsfeier hinein und verband die Gedanken von Befreiung und Freiheit mit dem grossen Werk, das die „Congregación" auf sich genommen habe. Das gesamte jüdische Leben der letzten Jahrzehnte, namentlich in den Zeiten von Krieg und Bedrohung der jüdischen Existenz, habe sich im Dasein und im Aufstieg der Gemeinde wiedergespiegelt. Der besondere Dank gelte vor allem allen denen, die sich des Schulwesens und der jüdischen Bildung angenommen haben und vor kurzem an eine so schwierige Aufgabe wie die Schaffung eines modernen Rabbinerseminars herangingen. Mit klaren Worten wies Rabb. Dr. Schlesinger auf die Verantwortung dieser seiner Gemeinde vor der jüdischen Gesamtheit auf Grund ihres zunehmenden Einflusses auf die Entwicklung im argentinisch-jüdischen Leben von heute hin.

Mit diesem sehr erhebenden Festgottesdienst dürfte ein würdiger Auftakt für die kommenden Jubiläumsfeiern geschaffen worden sein.

C. W.

Vereinigte Kampagne

Die Konvention der Vernigten Kampagne musste mit Rücksicht auf äussere Umstände um wenige Wochen verlegt werden. Sie wird nach den Feiern des Jom Haatzmauth zur Durchführung gelangen und die Richtlinien für die künftige Arbeit festlegen.

Wahrscheinlich werden einige bedeutende und bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen jüdischen Lebens, aus Israel oder anderen Ländern, zu Besuch kommen, um Berichte über Fortschritte und Probleme unserer Zeit und unserer spezifischen Aufgaben abzugeben.

Hiervon nicht berührt, sind die vorbereitenden Arbeiten für die Durchführung der Kampagne bereits in vollem Gange. Das zentraleuropäische Comité in seiner neuen Zusammensetzung hat seine Tätigkeit begonnen. Wir werden an dieser Stelle laufend berichten.

Jom Haazmauth

Mit grosser Freude wird in diesem Jahr der 14. Jom Haazmauth, der Unabhängigkeitstag Israels, in allen Ländern der Golah begangen werden. Im zentraleuropäischen Sektor des argentinischen Judentums werden ebenfalls einige Feiern durchgeführt werden, auf die an anderer Stelle besonders aufmerksam gemacht worden ist. Die beiden zionistischen Organisationen unseres Sprachkreises, THG und Bar Kochba, (THG gemeinsam mit Bet Israel), haben Mitglieder und Freunde zu ihren Veranstaltungen eingeladen. Erstmalig geht man von der strengen „akademischen" Form der Feiern ab. Jom Haatzmauth ist ein Freudentag, der sogar die Trauer der Omertage unterbricht. An diesem Tage ist Musik und Tanz nicht nur erlaubt, sondern geboten. Aus diesem Grunde soll auch unsere Jugend — und Jugend ist kein Begriff, der vom Lebensalter abhängig ist —, in einer ihr und diesem Tage adäquaten Form feiern. —

Zu Ehren...

In den letzten Wochen konnte man in einer deutschgeschriebenen argentinischen Zeitung Anzeigen lesen, die mit den Worten begannen: Zu Ehren meines oder unseres Sohnes... Aus unbekannten Gründen, die im übrigen auch nur von der Zeitung zu vertreten sind und für die sie niemandem Rechenschaft schuldet, soll die Veröffentlichung des Wortes „Bar Mitzwa" in dieser deutschgeschriebenen Zeitung unterbleiben. Wie gesagt, hat hierüber die Zeitung allein zu bestimmen, und wenn das Bar Mitzwa zu jüdisch oder das Wort aus sonstigen Gründen nicht mehr benutzt werden soll, so „geht das — auf gut Deutsch gesagt — keinen anderen etwas an".

Trotzdem hat diese Geschichte auch noch eine andere Seite, nämlich nicht die der deutschgeschriebenen Zeitung, sondern der jüdischen Annoncengeber. Wenn eine Zeitung das Wort Bar Mitzwa vermeiden oder nicht veröffentlichen will, so ist das ihre Sache, aber ebenso wäre es Sache eines Juden mit ein wenig Ehre im Leibe, auf die Veröffentlichung seiner Anzeige an dieser Stelle Verzicht zu leisten. Sich mit einer so albernen Umschreibung wie „Zu Ehren meines Sohnes" zufrieden zu geben, ist unwürdig. Es mag zu Ehren des Sohnes gedacht sein, den Eltern gereicht es gewiss nicht zur Ehre, solche Veröffentlichungen aufzugeben.

Von der Kehilla

Auf der letzten Sitzung des Vorstandes wurde das Budget für das kommende Geschäftsjahr veranschlagt. Eine genaue Ziffer kann bei den heutigen Verhältnissen nicht festgesetzt werden, aber man muss mit einer Summe von mindestens 170 Millionen rechnen, die von unserer Kollektivität aufgebracht werden muss. Für das Schulwesen sind achtundsechzig Millionen bereitzustellen. Die Kehilla baut ein neues Lehrerseminar. Dieser Bau wird im Betonskelett bereits in einigen Monaten fertiggestellt sein, wozu noch dringendst elf Millionen zur Deckung der Zahlungen gebraucht werden. Für einige Reparaturen auf den Friedhöfen der Kehilla wurden fast eine Million Pesos bezahlt.

Die Kehillal führt auch eine weitverzweigte Kulturarbeit durch und finanziert Seminare in der Hauptstadt und in den Provinzen. Der Macabbi erhält jetzt eine Subsidie von 5.000.— Pesos monatlich; für die mittelständische Alija hat die Kehilla zur Deckung der Reisespesen 200.000.— Pesos gegeben.

Der Vaad Hakehillot, der Landesverband der jüdischen Gemeinden in Argentinien, hat jetzt das Recht erhalten, sich an allen Sitzungen des Zionistischen Aktionscomités zu beteiligen und wird zu den nächsten Beratungen den Generalsekretär der Kehilla delegieren.

Die Kehilla steht vor schweren Problemen bei der Aufbringung der nötigen Gelder, zumal sich die Haupteinnahmen der Kehilla auf die Einnahmen der Chewrah Keduscha beschränken, die nur ungenaue Kalkulationen zulassen, während die Ausgaben reale sind. Man konnte immer noch nicht vom alten System der Einnahmen aus den Beerdigungen abgehen, weil sich das System der progressiven Mitgliedsbeiträge nicht einführen lässt.

Die Mitglieder zahlen noch immer nicht die der heutigen Zeit angemessenen Beiträge, ein erheblicher Teil der Mitglieder zahlt garnichts. Im Durchschnitt fällt auf ein Mitglied der Betrag von dreissig Pesos monatlich. Man wird im bisherigen Umfang nicht arbeiten können, wenn die Beiträge nicht gesteigert werden, zumal die Unkosten täglich grösser werden. Die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge ist eine der dringenden Forderungen, die auf der Tagesordnung der Kehilla-Arbeit stehen. Die Kehilla hat 45.800 Mitglieder, davon zahlen immer noch 3.500 einen Beitrag von zwölf Pesos monatlich, was keinesfalls den Anforderungen der Zeit entsprechen kann. Es ist dringend erwünscht, dass die Mitglieder von allein ihre Beiträge erhöhen.

MODERNE INDUSTRIE

Textilfabrik in Israel, die mit den neuesten Maschinen arbeitet.

Von der Hebraeischen Universitaet

von B. BARSHAI

Die Orientalistik hat in der Forschungsarbeit und dem Unterricht der Hebräischen Universität von Anbeginn an einen wichtigen Platz eingenommen. Das Institut für Orientalistik, das im Jahre 1926 gegründet wurde, war eines der ersten Institute der Hebräischen Universität. Anfangs galt das Studium und die Forschung hauptsächlich dem klassischen Arabisch, der arabischen Literatur und der islamischen Kultur, die Religion, arabisches Recht, arabische Philosophie und Archäologie sowie die Kunst der islamischen Völker umfasste. Nach der Gründung des Staates Israel wurden jedoch grundlegende Aenderungen im Lehrplan vorgenommen, da das Institut beauftragt wurde, Fachleute für Angelegenheiten des Mittelostens für den Dienst in verschiedenen Regierungsämtern auszubilden. Daher gibt das Institut jetzt Unterricht in der Geschichte des Orients, d. h. der arabischen Länder, der Türkei und Persiens, in der neuesten Zeit, und seiner politischen, sozialen und kulturellen Entwicklung. Als Schlüssel zum Studium der Literatur, Kultur und Geschichte der Völker des Mittelostens wurden umfassende Kurse für modernes Arabisch (Literatur und Umgangssprache), Türkisch (in lateinischen und arabischen Buchstaben) und Persisch (klassisch und modern) eingerichtet.

ERWEITERUNG DES STUDIENGEBIETS

Das Entstehen zahlreicher, unabhängiger Staaten in Asien und Afrika und die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Israel und vielen dieser neuen Länder geschaffen wurden, erforderten eine Erweiterung des Studiengebiets der Orientforschung an der Hebräischen Universität. Doch war dies nicht der einzige Gesichtspunkt, der diese Erweiterung veranlasst hat. Die alten Kulturen Indiens und Chinas, die grossen Religionen Südostasiens und des Fernen Ostens bilden einen so wichtigen Bestandteil der menschlichen Kultur, dass sie in dem Lehrplan der nationalen Universität des jüdischen Volkes in Jerusalem nicht vernachlässigt werden dürfen. Es muss jedoch betont werden, dass bezüglich dieser Gebiete keine Grundlage historischer Beziehungen besteht wie sie zwischen dem jüdischen Volk und der mohammedanischen Kultur vorhanden sind.

Nach gründlichen Vorbereitungen werden jetzt Schritte unternommen, um die Arbeit auf diesen Studiengebieten zu beginnen, wenn auch vorerst in bescheidenem Umfang. Einige junge Wissenschaftler wurden zu Studien- und Forschungszwecken ins Ausland gesandt. Auch hat man mit der Einrichtung von Bibliotheken für diese Fächer begonnen.

KURSE UEBER CHINA UND SUEDOSTASIEN

Vor zwei Jahren wurden die ersten Schritte in dieser Richtung unternommen, als Kurse in klassischem Chinesisch eingerichtet wurden. Ebenso werden seit einigen Jahren im Rahmen der soziologischen Abteilung Vorlesungen über die neueste Geschichte Südostasiens und die soziale Entwicklung des heutigen Chinas abgehalten.

Der Lehrplan für das Studium Asiens sieht für den Anfang Elementarkurse über Indien, China und Japan vor. Das Studium wird sich mit der Sprache, Literatur, Religion, Geschichte (besonders der Gegenwart) und mit der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung dieser Gebiete befassen.

DAS STUDIUM AFRIKAS

Auf dem Gebiet des Studiums und der Erforschung des afrikanischen Kontinents wurden seit einigen Jahren Vorlesungen über die Geschichte Nordafrikas gehalten. Die Lehrtätigkeit, die sich mit Afrika südlich der Sahara beschäftigt, wird sich von der über Asien unterscheiden, denn sie wird sich in erster Linie nicht mit Sprache und Literatur, sondern mit Völkerkunde, Soziologie und Geographie befassen. Bei dem Geschichtsunterricht wird die Hauptbetonung auf der Kolonialzeit, den Unabhängigkeitsbestrebungen und dem interessanten Prozess sozialer und wirtschaftlicher Modernisierung liegen.

Die Orientalisten Israels haben im Vergleich mit denen der westlichen Länder den Vorteil der Nähe ihres Studiengebietes. Zwar sind ihnen die arabischen Länder verschlossen, aber Reisen nach der Türkei, Persien, Indien, usw. sind verhältnismässig kurz und leichter zu ermöglichen als für ihre Kollegen in Europa und den Vereinigten Staaten. Im Gegensatz zu ihren Kollegen im Mittleren und Fernen Osten unterscheidet sich für die israelischen Wissenschaftler der Orient sowohl in seiner Geschichte und Kultur als auch in seiner wirtschaftlichen Entwicklung und sozialen Struktur weitgehend von ihrer eigenen Welt. Sie haben daher einen grösseren Abstand von dem Gegenstand ihrer Forschung, welches eine Vorbedingung für wissenschaftliches Verständnis und Beurteilung ist.

Gastspiel Max Perlman

Der bekannte jüdische Schauspieler Max Perlman gibt vor seiner Abreise nach Mexiko und den Vereinigten Staaten mit seiner Partnerin Gitta Galina ein kurzes Gastspiel im Teatro Soleil. Beide Künstler werden in dem musikalischen Lustspiel „Der Vater bin ich" auftreten.

Die musikalische Leitung dieser Aufführung liegt in Händen des bewährten Kapellmeisters Herrmann Ludwig, der unseren Lesern gut bekannt ist.

MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG, SAUBER, PREISWERT, SCHNELLSTENS
ALFREDO STERN Virrey del Pino 2639
T. E. 76-7281 y 76-9088

Jüdische Wochenschau in Montevideo/Uruguay
Einzelnummer 70 Centésimos
Jahresabono 45.— $ urug.
LUFTPOST-VERSAND DURCH „PLUNA"
ABONOS — AVISOS — COBRANZA
Sra. L. Löblowitz
Paraguay 1164, piso 2, apt. 9
Distribuidor: KIOSK TUREK
Constituyentes 1757 Tel. 42-640

150 Jahre Emanzipation

I.

Von der überragenden Persönlichkeit Moses Mendelssohns war schliesslich der entscheidende Anstoss zur Verbesserung der rechtlichen Lage der Juden in den deutschen Landen ausgegangen, nachdem so viele frühere Versuche fehlgeschlagen waren. Doch schwere Verfassungskämpfe standen noch bevor, ehe das Werk gelang. Die Voraussetzung für ein Gelingen lag zweifellos in der grossen grossen Französischen Revolution von 1789; von Frankreich aus hatte sich der Gedanke der Gleichberechtigung der Juden über Europa verbreitet, aber diese erste Emanzipationsepoche, wie man sie vielleicht nennen darf, endete mit dem Jahre 1815, in welchem eine neue reaktionäre Welle einsetzte, die erst im Jahre 1848 ihren vorläufigen Abschluss finden sollte.

II.

Und doch ist durch Mendelssohn das westliche Judentum als Gemeinschaft in die Neuzeit eingetreten. Schon um die Jahrhundertwende (1800) hatte die gesellschaftliche und kulturelle Annäherung der Juden an ihre Umgebung bedeutende Fortschritte gemacht. Man hatte sich redlich um deutsche Bildung bemüht, und es ist eine Tatsache, dass z. B. ein Mann wie Marcus Herz (der Gatte der noch berühmteren Henriette Herz) geradezu ein Apostel der Kantschen Philosophie geworden war in einer Epoche, da diese noch wenig allgemeines Verständnis fand. Braucht an die glänzenden Salons der schönen und geistvollen Jüdinnen von Berlin erinnert zu werden? Aber parallel mit dieser Entwicklung der Annäherung an die Umwelt ging das Bemühen einer nach allem Edlen und Schönen strebenden Generation, vom Judentum loszukommen.

Hatte Moses Mondelssohn die Notwendigkeit der Erhaltung von jüdischer Lehre und jüdischem Gesetz mit aller Klarheit proklamiert, so verwarf das Geschlecht nach ihm das ‚Gesetz' als drückend und sinnlos und verlor damit den Boden unter den Füssen. Alles Jüdische erschien diesen Menschen düster und trostlos, alles Christliche weit, hell, erfüllt von Freudigkeit. „Es haben sich", so schreibt ein Zeitgenosse, Untugenden unter uns verbreitet, die unsere Väter nicht kannten, Irreligion, Ueppigkeit und Weichlichkeit, aus dem Missbrauch von Aufklärung und Kultur hervorgegangen, haben leider auch unter uns Wurzel gefasst." Ein Symptom dieser „Uebergangszeit" war das berühmt gewordene „Sendschreiben" David Friedländers an den Oberkonsistorialrat und Probst Teller zu Berlin, das die Bereitwilligkeit zur Taufe ausspricht, falls bei diesem Uebertritt auf das Bekenntnis zu gewissen spezifisch - christlichen Dogmen verzichtet werden würde, ein merkwürdiges Angebot, das die Kirche stolz zurückwies. Sicherlich ist diese Verworrenheit im jüdischen Lager zum Teil aus einer gewissen Verzweiflung über die immer wieder hinausgeschobene politische Gleichberechtigung zu erklären, teilweise aber auch aus der völligen Verkennung des eigentlichen Inhalts des Judentums, zu dem man, sofern noch das sogenante „Zeremonialgesetz" beseitigt würde, kaum noch eine innere Beziehung hatte.

III.

Am 28. September 1791 war den Juden Frankreichs die volle Gleichberechtigung gewährt worden, was sich im besetzten deutschen Gebiet, am linken Rheinufer, günstig auswirkte. Der Reichsdeputation zu Regensburg (1802), die damit befasst war, eine neue Gliederung des deutschen Reiches vorzunehmen, wurde „Im Namen der deutschen Judenschaft" eine Bittschrift vorgelegt, die noch bestehenden Ausnahmegesetze aufzuheben und die Eingliederung der Juden innerhalb der deutschen Nation zu erleichtern. Es gab auch Gegenschriften von antisemitischer Seite, die nicht unbeachtet blieben, und erst die Kriegsstürme von 1806—07, der siegreiche Vormarsch des napoleonischen Heeres, liess eine neue Situation entstehen. Nach den Verfassungen der von Napoleon neugeschaffenen Staaten (Grossherzogtum Berg, Königreich Westfalen etc.) genossen die Juden die gleichen Rechte wie die übrigen Untertanen, und ein Teil dieser, die Juden begünstigenden Gesetze blieb auch nach der Vertreibung der Franzosen bestehen. Doch nur das Grossherzogtum Baden nahm eine wirklich grundlegende Aenderung der Judengesetzgebung vor. Am 14. Juni 1808 wurden die Juden von Baden „erbfreie Staatsbürger", und der ein Jahr später zu Karlsruhe eingesetzte „Oberrat der Israeliten" hatte die Aufgabe, nicht nur Kultus und Erziehung, sondern auch die allmähliche Berufsumschichtung der Juden zu überwachen. Etwas zögernder folgten Bayern und Württemberg auf diesem Wege, während sich Sachsen vorerst absolut ablehnend verhielt.

IV.

In Preussen ging aus dem Zusammenbruch der Staatsmaschine das Sehnen nach Schaffung der nationalen Einheit hervor; hierfür sollten auch die bedeutenden wirtschaftlichen Kräfte der Juden eingesetzt werden. Freiherr von Stein erlaubte 1808 die Wahl von Juden in die neuen städtischen Selbstverwaltungen. Doch dies war noch nicht die Gewährung der völligen staatsbürgerlichen Gleichstellung, über deren Tempo die Meinungen der Verantwortlichen sehr auseinandergingen. Erst Fürst Hardenbergs Ernennung zum Staatskanzler Preussens brachte den entscheidenden Fortschritt, weil er nur von einem Gesetz ausgehen wollte, das auf dem Grundsatz „Gleiche Pflichten — Gleiche Rechte" aufgebaut war. So kam das Edikt betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der Juden in dem preussischen Staate zustande, das König Friedrich Wilhelm II. am 11. März 1812 unterzeichnete. Dies war die Geburtsstunde der Emanzipation.

V.

Der Erlass wurde von den preussischen und insbesondere den Berliner Juden als der Beginn einer neuen Zeit des Lichts und der Freiheit gedeutet, und in der Tat waren sie auch berechtigt, solche Gefühle zu hegen. In unverkennbaren Ausdrücken hatte das Edikt die Beschränkungen und Rechtsverletzungen unter denen die jüdischen Bewohner Preussens jahrhundertelang hatten leiden müssen, beseitigt. Man erhob sie zum Range von Bürgern unter der Bedingung, dass sie Familiennamen annehmen und sich bei ihren Geschäften der deutschen Sprache bedienen würden. Das Recht der freien Niederlassung im Lande und der Besitz von Eigentum waren ihnen zugesichert, auch Lehrerstellen und städtische Aemter durften sie fortan bekleiden. Die gewerblichen Beschränkungen waren aufgehoben, desgleichen die berüchtigten „Judenabgaben". Dafür sollten die Juden Bürgerpflichten wie Steuerleistung und Heeresdienst auf sich nehmen; auch die rabbinische Gerichtsbarkeit sollte aufhören. Die allgemeine Tendenz des königlichen Erlasses war eine freiheitliche.

VI.

Es ist bekannt, dass die preussischen Junker in ihrer Mehrheit Schwierigkeiten machten. „Soll Preussen ein neumodischer Judenstaat werden", hiess es in einem weitverbreiteten Pamphlet. Während Junker und Stände den König vor allen Reformen „gruselig zu machen sich bemühten", so wird berichtet, hielt Hardenberg an seinem Entschluss fest, den alten Klassen-, den Ständestaat zu beseitigen und dem allgemeinen Fortschritt den Weg zu ebnen. Dass sich der Fürst in Druckschriften „Judenminister" schimpfen lassen musste, machte ihm nicht viel aus. Er hatte auch einen schweren Stand, als nach den Freiheitskriegen von 1813/14 die Reaktion wiederum stark wurde.

Eine wesentliche Folge des Emanzipationsediktes war, dass die Juden von der allgemeinen Begeisterung ergriffen wurden und zahlreiche Beispiele von Opferbereitschaft für die Sache Preussens und seiner Verbündeten lieferten. Hardenberg selbst hatte dies in einem Schreiben an den preussischen Gesandten in Hamburg (4. Januar 1815) anerkannt:

„Auch hat die Geschichte dieses letzten Krieges gegen Frankreich bewiesen, dass die Juden des Staates, der sie in seinen Schoss aufgenommen, durch treue Anhänglichkeit würdig geworden sind. Die jungen Männer jüdischen Glaubens sind die Waffengefährten ihrer christlichen Mitbürger gewesen, und wir haben unter ihnen Beispiele wahren Heldenmutes und rühmlicher Verachtung der Kriegsgefahren aufzuweisen."

Hier soll nicht im einzelnen aufgeführt werden, wie man später versucht hatte, einen erheblichen Teil der gewährten Rechte zurückzunehmen. Ein neues deutsches Nationalgefühl war nach 1815 entstanden, eine Romantik, welche die deutsche Einheit auf „christlich-germanischer Grundlage" schaffen wollte. Den heissen jüdischen Empfindungen für das Vaterland aller seiner Bürger zeigte die Reaktion eisige Ablehnung. Schwere Kämpfe um das jüdische Dasein kennzeichnen die zwanziger und dreissiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts; erst nach 1848 gab es neuen Aufschwung und eine neue äussere Entfaltung. Die damals von vielen Völkern erkämpfte Staatsverfassung und Parlamente erreichten endlich die Einbeziehung der Juden in das Bürgerrecht. Aber auch dann, vor allem nach 1881, zeigten sich neue Verfolgungsmethoden, einer anderen Epoche angepasst.

VII.

Nach der ruhmreichen und edlen Tat Hardenbergs vor nunmehr 150 Jahren hatte der neue Nationalismus in den Juden ein Opfer entdeckt, das von da an jederzeit recht- und hilflos seine Beute gewesen ist. Nach den schönen Tagen der sogenannten „Emanzipation", der gehobenen Stimmung der befreiten oder sich befreit dünkenden Juden, wurde in das deutsche Volk zum ersten Mal die Lehre von „Blut und Boden" gesenkt, welche die Juden 120 Jahre später vom Leben des Landes, dessen Bürger sie geworden waren, ausschliessen sollte. Die Emanzipation, teuer erkauft, durch schwere Opfer errungen, erwies sich als ein „Geschenk", das jederzeit zurückgenommen werden konnte.

Curt Wilk

Handel mit Kairo

Berlin — Ein Protokoll zu Fragen des Warenaustausches ist vom ostdeutschen Handelsminister Balkow und dem ägyptischen Wirtschaftsminister Kaissuni in Leipzig unterzeichnet worden. Bei den vorangegangenen Besprechungen wurde Uebereinstimmung darüber erzielt, das zwischen Ostdeutschland und Aegypten bestehende Handels- und Zahlungsabkommen für das Jahr 1962 zu verlängern und für 1963 und die folgenden Jahre neue Abkommen abzuschliessen.

Invierta en Israel

TERRENOS - INMUEBLES

Máximo rendimiento por la rápida y natural valorización.

Máxima seguridad por la posesión inmediata y fácil convertibilidad.

UNDIN

Ltda.

PINSKER

TEL AVIV - ISRAEL

Asesor legal:

Dr. Benjamin Rinsky

BOOM S.A.

Repres. en Latinoamérica:

MAX MAZAR BARNETT

Moreno 1270, 2° piso

Tel. 38-0471/7390

Buenos Aires (R. A.)

JUAN JULIUSBURG

MALERARBEITEN

73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

Pension Familiar כשר

M. Flamm

unter Aufsicht I. Ehrw., der Rabbiner Dr. J. Fink und Dr. J. Oppenheimer

CHASCOMUS Córdoba 38

T. E. 2910

ZIMMER MIT PRIVATBAD

Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

HOTEL LAGO

כשר LEO KAHN כשר

RIO CEBALLOS — CORDOBA

Casilla Correo 34

Bekannt durch seine Küche und aufmerksame Bedienung — Anmeldung erbeten

Antisemit verurteilt

Warschau. — Das Landgericht in Zombkowitz (Niederschlesien) hat den 26 Jahre alten Julian Dominiak zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt, weil er die Ermordung der Juden durch die Nationalsozialisten öffentlich gebilligt hatte. Der Verurteilte, Student an der Technischen Hochschule in Gleiwitz, muss auch die Kosten des Verfahrens tragen. Seine Behauptung, er sei betrunken gewesen und könne sich an die Aeusserungen nicht mehr erinnern, wurde vom Gericht nicht anerkannt. Er wurde von mehreren Zeugen eindeutig widerlegt.

FRANKORD prop

NO SOLO DESDE LA PLATEA!!!

Los lugares que desde la pantalla le emocionan, le maravillan, le "transportan", VEALOS, CONOZCALOS, VIVALOS... USTED MISMO.

EXCURSIONES "EXODO" DE

VIAJES BITTERMANN

CORRIENTES 2063 - PLANTA BAJA, OF. 9, 10, 14 y 16

T. E. 49-3491 / 45-4957 / 49-0433 / 45-7607 / 49-1229

Verkünder des Judentums

von SCHALOM BEN-CHORIN

Im Pressesaal des Bet Ham sah ich ihn wieder, den schlanken, sportlich wirkenden Professor Kotsuji, der sich heute Abraham Ben-Abraham Kotsuji nennt. Im Auftrag einer japanischen Presseagentur kam er wieder nach Jerusalem, um über den Eichmann-Prozess zu berichten, aber das ist natürlich nur ein äusserer Anlass, denn immer wieder zieht es den heute 62-Jährigen hierher in die Stadt, von der das Wort Gottes in die Welt ausgeht.

Vor zwei Jahren lag Professor Kotsuji auf dem Operationstisch im Shaare-Zedek-Hospital, um in den Bund Abrahams, des ‚Vaters vieler Völker' 'aufgenommen zu werden, dessen Kinder sich zu einem Volk, dem Volk Gottes zusammenschliessen.

VOM BALKENTOR ZUM DAVIDS-STERN

Der Torit, das aus Holzbalken gefertigte, manchmal aber auch aus Stein oder Metall hergestellte Joch-Tor, steht als Symbol des Schintoismus vor den Heiligtümern der Staatsreligion Japans, der noch vor zehn Jahren von den damals 80 Millionen wes Inselreiches 63 Millionen angehörten. Durch dieses Tor, aus zwei ein wenig gegeneinander geneigten hohen runden Pfosten mit zwei Querbalken, deren oberer die beiden Träger überragt, tritt man in das Heiligtum von 80 bis 800 Myriaden Kamis oder Göttern ein, an deren Spitze die Sonnengöttin Amaterasu steht, umgeben von ihren Söhnen und Enkeln, den zwölf heiligen Kaisern Japans von Dschimmu, dem Staatsgründer, bis zu Kaiser Maidschi (gestorben 1912). Aber auch der regierende Kaiser war ein Sohn der Sonne, bis die Atombombe, die „stärker als tausend Sonnen" war, seiner Göttlichkeit ein klägliches Ende setzte.

Eine seltsame Mischung von primitiven Natur - Mythen und stolzer Staatsvergottung stellt der Schintoismus dar, der Weg der Götter, der freilich von 70 Prozent der Gläubigen vermischt mit dem Wege des Buddha in einem schintoistisch - buddhistischen Synkretismus gegangen wird.

Aus dem Staatsritual des Engishiki psalmodieren die Schinto-Priester in weissem Gewand mit schwarzer Mütze und Stab und bringen den Göttern Opfer von Reis und Sake (Reiswein) dar. Aus einer solchen Priesterfamilie stammt Kotsuji. Bald wurde aber für den religiössuchenden Sinn des jungen Mannes das riesenhafte Pantheon mit seinen Tausenden von Göttern (jeder Winkel im Hause, von der Küche bis zum Klosett hat seinen eigenen Gott) zu einem Götzen-Magazin und die reinkultische Auffassung des Schintoismus, der eigentlich nur Vergehen gegen Reinheitsgesetzt kennt, konnte dem ethischen Streben des Jünglings nicht mehr Genüge tun.

So war er innerlich bald reif für das Evangelium, das ihm durch amerikanische Missionare der presbyterianischen Kirche verkündigt wurde. Er bekam eine Bibel in die Hand und begann zu lesen, natürlich in englischer Sprache, und wuchs so langsam in die Gedankenwelt des Christentums hinein. Die Missionare schickten der hochbegabten Studenten nach Kalifornien zu weiterem Studium, wo er schliesslich Doktor der evangelischen Theologie wurde.

Heimgekehrt erhielt er eine Professur für Semitologie an der Aoyana-Universitat in Tokio, wo er vor allem biblisches Hebräisch lehrte, denn mehr und mehr hatte er sich auf das Studium der hebräischen Bibel verlegt, und dieses Eindringen in die Quelle des Judentums blieb nicht ohne nachhaltige Folgen.

Aber erst der lebende Kontakt mit jüdischen Flüchtlingen, die noch vor dem japanischen Angriff auf Pearl Harbour aus Deutschland und dem Baltikum in Japan Zuflucht gesucht hatten, brachten für Kotsuji die Wende des Lebens. In einem dürftigen Barackenlager hatten sich diese von den Nazis vertriebenen Flüchtlinge in einem Vorort von Tokio niedergelassen, aber sie verfügten nur über ein Transitvisum für zehn Tage, und nach Ablauf dieser Frist wollten die japanischen Behörden unter dem Druck der „Disziplin der „Achse" die Heimatlosen nach Deutschland, Litauen und so weiter einfach zurückdeportieren.

Prof. Kotsuji aber setzte seinen ganzen Einfluss ein, sodass die Flüchtlinge zwei bis drei Monate bleiben konnten und erst einige Tage vor dem Eintritt Japans in den Krieg sämtlich das Land mit Visen nach Australien und den USA verlassen hatten. In diesen Monaten hatte Prof. Kotsuji seinen entscheidenden Kontakt mit dem Judentum gewonnen: ganz arm und hilflos, in der Gestalt des leidenden Gottesknechtes, war ihm „Israel" entgegen getreten. Als Christ hatte Kotsuji für diese Botschaft ein offenes Ohr, und es ging ihm auf, dass der Gott der Bibel die Seinen immer wieder als Zeugen der Wahrheit in Armut in die Wüste der Völker schickt.

Sein mutiges Eintreten für die jüdischen Flüchtlinge musste der Professor mit Vorladungen zur japanischen Staatspolizei büssen, wo er auch einmal gefoltert wurde (er spricht nicht gern darüber), aber schliesslich begnügte man sich damit, ihn seines Lehramtes zu entheben, und als einflussreicher Privatgelehrter begann er in einem einsamen Landhaus die erste jüdische Geschichte in japanischer Sprache zu schreiben. Der Zensor, der das Buch zu prüfen hatte, war heimlich dem Autor zugetan und strich nur eine Seite, sodass das Buch mit dem Zensur-Vermerk legal erscheinen konnte und als Gegenmittel in einer Zeit der deutschen Nazipropaganda wirkte.

Vor dem Anschluss Japans an die Achse gab es zwischen fünfhundert und tausend Juden in Japan, vorwiegend in Yokohama, Kobe und Tokio; Nagasaki hatte sogar zeitweise eine Synagoge. Naturgemäss flohen die meisten Juden aus einem Lande, das dem Einfluss Hitlers ausgesetzt war. Aus früheren Zeiten aber hielt sich dennoch in Japan in manchen Kreisen die Vorstellung, dass die Japaner selbst Nachkommen der Verlorenen Zehn Stämme Israels seien, und das gab nun wiederum dem Buch Kotsujis gewisse Anknüpfungspunkte. Es wurde gelesen und öffnete vielen Japanern die Augen für die Wirklichkeit des Judentums.

Prof. Kotsuji aber konnte nicht mehr haltmachen auf „Schinto" seines Lebens, dem ganz anderen Weg, dem heiligen Weg, der nach Zion führt. Er beschloss, sich selbst der Gemeinde Israels anzuschiessen und dabei war ihm in Jerusaem Prof. Ben Seew von der Gesellschaft zur Betreuung von Gerim (Proselyten) behilflich.

Prof. Kotsuji weiss sehr wohl, dass das Judentum heute nicht missionsfreudig ist, aber als Historiker weist er darauf hin, dass das nicht immer so war; erst als das Christentum unter Kaiser Konstantino Staatsreligion im Römischen Reich wurde, verebbte die Mission des Judentums unter den Heiden. Der Neubekehrte kennt auch die Stelle im Talmud, Jebamot 47 b: „Wenn jemand Proselyt werden will, so spreche man zu ihm: Was veranlasst dich dazu, Proselyt zu werden? Und man mache ihn mit manchen der leichten und der schweren Gebote bekannt. Wenn er zurücktreten will, mag er ruhig zurücktreten . " Aber dieselbe Stelle spricht weiter davon, dass es dem Nichtjuden mit den Geboten nicht allzu schwer gemacht werden solle.

Kein übereilter Bekehrungseifer, wie ihn Professor Kotsuji so oft unter christlichen Missionaren angetroffen hat, die ja auch ihn gewonnen hatten, und nicht kalte Ablehnung, wie man sie so oft bei Juden gegenüber dem Suchenden aus anderen Völkern findet, scheint ihm angemessen, sondern langsame, eingehende Belehrung. Die Gattin des Professors will ihrem Mann ins Judentum folgen, aber die beiden erwachsenen Töchter zögern noch, und der Vater würde es ablehnen, sie irgendwie moralisch zu zwingen, seinem Vorbild nachzufolgen.

Auf die zweihundert bis dreihundert Juden, die heute wieder in Japan leben, hat der vor zwei Jahren in Jerusalem erfolgte Uebertritt Professor Kotsujis natürlich tiefen Eindruck gemacht und viele Juden, die ihrem eigenen Väterglauben lau und gleichgültig gegenüber standen, wurden durch den Ger-Zeddek zu besseren Juden.

Aus Amerika aber kam eine Einladung des Jewish Institute of Information (einer jüdischen Aufklärungszentrale). Im Auftrage dieser Organisation bereiste der japanische Professor die USA und hielt 40 Vorträge über seinen Weg zum Judentum. Hunderte von Zuschriften brachten ihn in Kontakt mit Juden und Christen, die an den Fragen des jüdischen Glaubens in unserer Zeit interessiert sind. Der japanische Gelehrte, der als ehemaliger Christ die scharfen Trennungen und Spannungen zwischen den christlichen Konfessionen kennt, fühlte gar bald, dass demgegenüber die Unterschiede zwischen den drei Hauptströmungen des amerikanischen Judentums — Orthodoxie, Konservative und Reform — nur Nuancen eines Judentums darstellen, und so brachte er Rabbiner und Laien der drei Gruppen zu gemeinsamen Gesprächen zusammen, die viel zu gegenseitiger Annäherung beitrugen.

Immer wieder aber zieht es den Professor nach Jerusalem zurück, wo er in den Bund Abraham aufgenommen wurde, und wo er an der Hebräischen Universität seine judaistischen Kenntnisse vervollkommnete. In Tokio will er ein Haus des Judentums errichten, ein Zentrum der Lehre des reinen Monotheismus, für die Japan heute reif geworden ist, nachdem die Götterdämmerung des Schintoismus, die mit der Tragödie von Hiroshima begann, nicht mehr aufzuhalten ist.

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

Herausgegeben von HUGO GOLD

Prof. Dr. H. Sternberg:

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3.—

— — — ::: — — —

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2.—

— — — ::: — — —

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Gewidmet dem Andenken von

Prof. Dr. Zwi Perez Chajes

Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

VOR Erscheinen . . . . . $ 15.—
Nach Erscheinen . . . . . $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 4. Mai — 30. Nissan
15. Omer-Tag
1. Tag Rosch Chodesch IYAR
Sonnabend, den 5. Mai — 1. Iyar
Parschat K'DOSCHIM 3. B. M. XIX 1 — XX 27
Haftara Yeschayahu LXVI 1 — 23
2. Tag Rosch Chodesch IYAR
16. Omer-Tag
Sonntag, den 6. Mai — 2. Iyar
17. Omer-Tag
Montag, den 7. Mai — 3. Iyar
18. Omer-Tag
Dienstag, den 8. Mai — 4. Iyar
19. Omer-Tag
Mittwoch, den 9. Mai — 5. Iyar
YOM HA'ATZMA'UT
20. Omer-Tag
Donnerstag, den 10. Mai — 6. Iyar
21. Omer-Tag
Freitag, den 11. Mai — 7. Iyar
22. Omer-Tag

LITERATUR und

Privileg der Juden vo

von Dipl. Ing. STEFAN SCHWARZ (Straub

(Aus dem noch nicht veröffentlichten Buch von Dipl. Ing. Stefan Schwarz, Straubing).

★

Am 10. September 1961 feierte Speyer das 900jährige Bestehen seines prächtigen Domes, eines der ältesten und bedeutungsvollsten unter den romanischen Baudenkmälern und letzte Ruhestätte zahlreicher deutscher Kaiser und Könige. Zu den Jubiläumsfeiern, bei denen der Wiener Kardinal König, als Legat des Papstes das Pontifikalamt zelebrierte und Kardinal Julius Döpfner die Festpredigt hielt, waren zahlreiche Staatsmänner und Bischöfe aus dem In- und Ausland gekommen.

Wunderliche Sagen und Erzählungen finden sich in den Annalen um die uralte Entstehungsgeschichte dieses ehrwürdigen und architektonisch prächtigen Speyrer Domes. Aber wer erinnert daran, dass zur damaligen Zeit, als, noch schwerster religiöser Verfolgungswahn herrschte und aus dem Dorfe Speyer eine Stadt wurde, die Juden „den Glanz dieses Ortes tausendfach vergrösserten."

Die Eigenart des germanischen Rechts stellte damals (10. Jahrh.) die Juden ausserhalb des Stammrechtes. Sie waren nicht rechtsfähig im Sinne der Rechtsfähigkeit der Stammesangehörigen, da sie zu keiner Sippe und damit nicht zum Stamm gehörten. Die Friedensgemeinschaft, in der die Stammesangehörigen lebten, war ihnen von Haus aus verschlossen. Der König schützte ihr Leben, ihre Ehre, ihr Eigentum, gab ihnen Freiheit der Religionsausübung, Freiheit des Handels. Sie durften Grund und Boden kaufen, besitzen und bebauen. Von Zöllen und Strassenabgaben waren sie befreit. Sie zahlten dem König für den Schutz ein Zehntel ihres Geschäftsgewinns.

Sie dürfen fremde Sklaven als Arbeitskraft besitzen und christliche Lohnarbeiter ausser der Feiertage beschäftigen; sie unterhalten gut organisierte Gemeinden und tragen ihre Zivilstreitigkeiten nach dem jüdischen Recht aus.

Karl der Grosse und Ludwig der Fromme in ihrer Machtfülle, verbürgten sich für den Schutz und halten ihn auch ein, aber schon berichten die Akten aus dem Jahre 1012, von den wahrscheinlich ersten Verfolgungen auf deutschem Boden in Mainz, die mit Zwangstaufen verbunden waren. Bekannt ist den Juden die ergreifende Schilderung jener Tage im Gebet „Zchor Brith" (Denke an den Bund) von dem damaligen berühmten Gelehrten Gerschon, dessen Anordnungen (Takkanoth) durch die Juden des Abendlandes befolgt wurden, welches am Versöhnungstag noch heute in tiefer Ehrfurcht gesagt wird.

Nun nehmen es noch die Könige, Fürsten und Bischöfe mit ihrer Schirmherrschaft ernst, sei es aus der Ueberlegung, dass sie sich von den Juden Nutzen für ihre Belange und Ziele erhoffen, wie Bischof Rüdiger, der die Juden damals nach der Verfolgung und vorübergehender Vertreibung aus Mainz, im Jahre 1084 nach Speyer freundlich einlud, ihnen die besten Privilegien gab, ja sogar ihre Wohnviertel mit einer Mauer vor dem Pöbel schützt („ne a pecoris turbe insolentia facile turbarentur" Aronius). Das Privileg Bischof Rüdigers von Speyer 1084 hat folgenden Wortlaut: „Als ich aus dem Dorfe Speyer eine Stadt machte, glaubte ich den Glanz unseres Ortes tausendfach zu vergrössern, wenn ich Juden dort ansiedelte.

Die Angesiedelten machte ich ausserhalb der Gemeinde und der Wohnplätze der übrigen Bürger sesshaft und umgab sie mit einer Mauer, damit sie nicht von der Frechheit des Pöbels gestört würden. Den Platz für ihre Ansiedlung, den ich rechtmässig erworben habe — den Hügel habe ich teils durch Geld, teils durch Tausch, das Tal aber durch Schenkung erhalten — jenen Ort also gab ich ihnen unter der Bedingung, dass sie jährlich 3,5 Pfund Speyrer Münzen zum gemeinsamen Gebrauch der Brüder zahlten. Ich erteilte ihnen auch innerhalb der Mauer ihres Wohnbezirkes und in dem Bezirk ausserhalb, bis zum Schiffshafen und im Schiffshafen selbst das Recht, Gold und Silber zu tauschen und alles zu kaufen und verkaufen, was ihnen geliebt. Dasselbe Recht erteilte ich ihnen auch in der gesamten Stadt, ausserdem gab ich ihnen aus dem kirchlichen Besitz einen Begräbnisplatz zu erblichem Eigentum. Folgendes füge ich noch hinzu: Wenn irgendein Jude irgendwoher zu ihnen zu Gast kommt, braucht er hier keinen Zoll zu zahlen. Ausserdem: wie der Schultheiss unter den Bürgern, so soll ihr Gemeindevorsteher alle Streitigkeiten entscheiden, die sich unter ihnen oder gegen sie erheben. Wenn er eine Sache nicht entscheiden kann, so soll sie vor den Bischof der Stadt oder seinen Kämmerer kommen. Wachen, Verteidigungsanlagen und Befestigungen sollen sie nur innerhalb ihres Bezirkes, die Verteidigung aber gemeinsam mit ihren Dienern haben.

Als Ammen und Lohnarbeiter dürfen sie auch Christen haben. Geschlachtetes Fleisch, das ihnen nach ihren Gesetzen verboten ist, dürfen sie an Christen verkaufen, und Christen dürfen es von ihnen kaufen. Um meine Güte zu vollenden, gewähre ich ihnen das beste Recht, das die Juden in irgendeiner Stadt des Deutschen Reiches haben sollten."

Es ist in diesem Privileg

wahrscheinlich die
Nachricht über eine A
zung der bisher offene
denviertel — die sic
wöhnlich in der Näh
Gotteshauses bildeten —
den christlichen Stadt
enthalten. Es ist darau
schliessen, dass die
mauerung jüdischer V
viertel auf Sicherheitsm
nahmen, zum Schutz
dem „Pöbel" beruht.
auch die Judenstadt in
gensburg im 12. Jahrh
Zeit der Kreuzzüge, a
Verfolgungen begonnen
ben durch Mauer und
abgeschlossen worden.
Kaiser Heinrich IV,
cher in den Jahren 10
den Dom von Speyer g
lich umbauen liess, bes
te noch im Jahre 1090
Rechte und Privilegien
den Juden durch seine
gänger gegeben wurde
die durch schriftliche
kunden durch den Juden
Joaymos und „Judenbis
aus Worms Salman, d
Urkunde auch die Re
burger Juden hatten,
vorgelegt wurden, ja e
besserte sie noch:

Lyrik

Gertrud Kolmar „Da
rische Werk", Koesel-V
(München), 2. Gesam
gabe, mit einem Nac
der Schwester der Dich
607 Seiten.

*

Aus Berlin stammte
Frau, deren bürge
Gertrud Chodziesner
te. Als älteste Toch
nes um die Jahrhunde
de hochgeachteten St
teidigers wuchs sie in
tetem Elternhaus au
verschlossenes Kind
spröder, in sich gek
Mensch — und wur
Jüdin, in ihrem neu
vierzigsten Lebensjah
Frühjahr 1943 nach
witz, wie man annimm
Nichts deportiert.
Wenig war vorher v
rer Dichtung bekannt
den; was sie veröffe
te, war viel zu eige
und subtil, als dass e
auf dem Jahrmarkt de
rarischen Eitelkeiten
rühm hätte verschaffe
nen. Nichts lag ihren
sen übrigens ferner
Streben nach irgendw
Publizität. Wie die
manchem wahlverw
Elisabeth Langgässer,
lerdings den jüdischen
ben frühzeitig mit de
tholischen vertausch
te, schuf auch sie in
geschiedenheit ihrer
Wände, des Gartens
terlichen Villa oder
sinnlichen Reisen
Stadt und Land der
die sie als ihre heim
erlebt hatte, auch w
der jüdische Pala
danke immer wieder
eigentlich erstrebens
Ziel vor Augen stan
Erst im letzten Ja
ist ihre Lyrik — pos
bekannt geworden
mehr und mehr si
die Sachkenner im h
Deutschland wie ande
darüber einig, dass
Kolmars Lebenswer
formrevolutionären
sionismus einer Ei
ker-Schüler gleichkom
dass sie von den de
Jüdinnen der ersten
dieses Jahrhunderts
scheinlich als die
bedeutendste zu bezei
ist.

Anklänge an die
Echheit der „Portugie

'UR und KUNST

Juden von Speyer

g. STEFAN SCHWARZ (Straubing)

Verfolgun-
m Boden in
Zwangstau-
waren. Be-
den die er-
rung jener
et „Zchor
den Bund)
en berühm-
schon, des-
n (Takka-
Juden des
gt wurden,
öhnungstag
iefer Ehr-
d.
s noch die
und Bi-
chirmherr-
s aus, der
ss sie sich
Nutzen für
Ziele er-
f Rüdiger,
mals nach
d vorüber-
bung aus
1084 nach
einlud. ih-
Privilegien
re Wohn-
Mauer vor
zt („ne a
lentia fa-
Aronius).
hof Rüdi-
1084 hat
„Als ich
yer eine
ubte ich
s Ortes
grössern,
ort ansie-
machte
Gemein-
tze der
naft und
Mauer,
on der
s gestört
für ihre
h recht-
habe —
ich teils
s durch
er durch
— jenen
nen unter
dass sie
Speyrer
einsamen
der zahl-
nen auch
er ihres
in dem
bis zum
n Schiffs-
echt, Gold
schen und
und ver-
n geliebt.
teilte ich
gesamten
gab ich ih-
lichen Be-
hispiatz zu
um. Fol-
och hinzu:
Jude ir-
n zu Gast
hier kei-
Ausser-
chultheiss
n, so soll
eher alle
tscheiden,
nnen oder
Wenn er
tscheiden
vor den
oder sei-
kommen.
ungsanla-
ngen sol-
rhalb ih-
Verteidi-
nsam mit
en.
d Lohnar-
auch Chri-
hlachtetes
nach ih-
rboten ist.
isten ver-
en dürfen
ufen. Um
vollenden,
das beste
den in ih-
es Deut-
aben soll.

Privileg

wahrscheinlich die erste Nachricht über eine Abgrenzung der bisher offenen Judenviertel — die sich gewöhnlich in der Nähe des Gotteshauses bildeten — von den christlichen Stadtteilen, enthalten. Es ist daraus zu schliessen, dass die Ummauerung jüdischer Wohnviertel auf Sicherheitsmassnahmen, zum Schutz vor dem „Pöbel" beruht. So ist auch die Judenstadt in Regensburg im 12. Jahrh., zur Zeit der Kreuzzüge, als die Verfolgungen begonnen haben, durch Mauer und Tore abgeschlossen worden.

Kaiser Heinrich IV, welcher in den Jahren 1079/80 den Dom von Speyer gründlich umbauen liess, bestätigte noch im Jahre 1090 die Rechte und Privilegien, die den Juden durch seine Vorgänger gegeben wurden und die durch schriftliche Urkunden durch den Juden Kalonymos und „Judenbischof" aus Worms Salman, dessen Urkunde auch die Regensburger Juden hatten, ihm vorgelegt wurden, ja er verbesserte sie noch:

„Es ist die Pflicht der Kaiserlichen Majestät, vom Recht wird es gebilligt und von der Vernunft gefordert, dass wir jeden unserer Getreuen, nicht nur den Verehrer der christlichen Religion sondern auch denen, die von unserem Glauben abweichend, nach den von ihren Vätern überlieferten Gebräuchen leben, das was ihnen zukommt, nach Massgabe der Billigkeit erhalten, ihren Gewohnheiten Dauer, ihren Personen und Gütern, Frieden gewähren."

Mit strengen Strafen hat Friedrich I. z. B. gedroht, wer die Juden verfolgen wird. „Wer einen Juden anrührt und ihn verwundet, dessen Hand wird abgehauen und wer einen Juden umbringt, wird umgebracht." Es geschah auch zu Zeiten des ersten Kreuzzuges, als in Speyer die Juden überfallen und erschlagen wurden, dass der Bischof von Speyer den Mördern die Hände abschlagen liesss. Fürwahr, wie hätte man diese alte Geschichte noch vor jüngster Zeit von der Kanzel aus in Erinnerung bringen müssen.

Literarische Notizen

75. Geburtstag

Kammersänger Benno Ziegler, der einer bekannten jüdischen Künstlerfamilie in München entstammt, beging in einem jüdischen Altersheim bei guter Gesundheit seinen 75. Geburtstag. An der Staatsoper Berlin feierte er Triumphe, ging mit der Berliner Oper unter Leo Blech auf Gastspielreisen in die USA und wirkte bis 1933 in Frankfurt a. M. Die Nazi- und Kriegsjahre verlebte er in London.

Rolle vom Toten Meer

Die Königliche wissenschaftliche Akademie der Niederlande erwarb die Rechte der Entzifferung und Veröffentlichung einer der Rollen vom Toten Meer, die die aramäische Uebersetzung einiger Kapitel aus dem Buche Hiob enthält.

Eine Hundertjaehrige

Die 1939 aus Schlüchtern in Hessen nach Amerika ausgewanderte Frau Sophie Wolf, geb. Oppenheimer, beging in Brooklyn, N. Y., ihren 100. Geburtstag.

Subsidien

Der Central British Fund hat im Jahre 1961 über 80000 Pfund an Kulturinstitutionen, Altersheime und philanthropische Anstalten freigegeben. Das Geld stammt in der Hauptsache aus dem erbenlosen Vermögen der britischen Zone in Deutschland.

Lyrik einer deutschen Jüdin

Gertrud Kolmar „Das Lyrische Werk", Koesel-Verlag (München), 2. Gesamtausgabe, mit einem Nachwort der Schwester der Dichterin, 607 Seiten.

*

Aus Berlin stammte diese Frau, deren bürgerlicher Gertrud Chodziesner lautete. Als älteste Tochter eines um die Jahrhundertwende hochgeachteten Strafverteidigers wuchs sie in behütetem Elternhaus auf, ein verschlossenes Kind, ein spröder, in sich gekehrter Mensch — und wurde als Jüdin, in ihrem neunundvierzigsten Lebensjahr im Frühjahr 1943 nach Auschwitz, wie man annimmt, ins Nichts deportiert.

Wenig war vorher von ihrer Dichtung bekannt geworden; was sie veröffentlichte, war viel zu eigenwillig und subtil, als dass es sich auf dem Jahrmarkt der literarischen Eitelkeiten Tagesruhm hätte verschaffen können. Nichts lag ihrem Wesen übrigens ferner als Streben nach irgendwelcher Publizität. Wie die ihr in manchem wahlverwandte Elisabeth Langgässer, die allerdings den jüdischen Glauben frühzeitig mit dem katholischen vertauscht hatte, schuf auch sie in der Abgeschiedenheit ihrer vier Wände, des Gartens der väterlichen Villa oder auf beginnlichen Reisen durch Stadt und Land der Gefilde, die sie als ihre heimatlichen erlebt hatte, auch wenn ihr der jüdische Palästinagedanke immer wieder als das eigentlich erstrebenswertere Ziel vor Augen stand.

Erst im letzten Jahrzehnt ist ihre Lyrik — postum — bekannt geworden — und mehr und mehr sind sich die Sachkenner im heutigen Deutschland wie anderwärts darüber einig, dass Gertrud Kolmars Lebenswerk dem formrevolutionären Impressionismus einer Else Lasker-Schüler gleichkommt, ja, dass sie von den deutschen Jüdinnen der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts wahrscheinlich als die weitaus bedeutendste zu bezeichnen ist.

Anklänge an die Innerlichkeit der „Portugiesischen Sonette" einer Elisabeth Barrett-Browning, an die von Stefan Zweig kongenial übersetzte und 1927 im Insel-Verlag herausgegebene Posie der Französin Marceline Desbordes-Valmore, gewisse Anklänge auch an die Droste und an Ricarda Huch sind vorhanden, und insbesondere auch Einflüsse des späteren Rilke, der „Duineser Elegien" und der „Sonette an „Orpheus". Auch die thematische Aehnlichkeit mit Schöpfungen Elisabeth Langgässers, von der schon die Rede war, ist hier und da unüberhörbar.

Aber doch hat sich dieser zutiefst einsame Genius — und mit Bedacht sei das anspruchsvolle Wort Genius ausgesprochen — in souveräner Beherrschung mannigfachster Formen der Metrik und Rhythmik mit ausserordentlicher Gestaltungskraft hier eine völlig eigene Sprache geschaffen, ohne noch nie gewagte Bilder und Wortschöpfungen zu scheuen. Die Sammlung ihrer Gedichte, die als ihr „Lyrisches Werk" vorliegt, umfasst unter anderem so bezaubernde Farbigkeiten wie ihre „Tierträume" und eine herrliche Folge unte dem Stichwort „Kind" (Gertrud Kolmar war die Mutterschaft versagt). Weitere Dichtungen schliessen sich als „Bild der Rose" an und rufen die Erinnerung an Rainer Maria Rilkes berühmtes Sonett „Rose, du thronende" wach. Erstaunlich folgen dann Gruppen einer mitunter beinahe balladesken Poesie unter dem Motto „Napoleon und Marie", und vor allem mit der Gesamtüberschrift „Robespierre".

Selten nur, will es mir scheinen, ist die Atmosphäre der Französischen Revolution von 1789, sind Wesen und Schicksal der Sturmgeister, die sich in jenen Jahren unsterblich gemacht haben, mit solcher dichterischen Kraft vergegenwärtigt worden. Robespierre: „Seine Rede über allem Volke / Seine Sohle auf des Berges Gipfel Um / sein Antlitz eine Weihrauchwolke...". Danton: „Er war der Starke! War, den Lippen rühmen / Den edle Bücher loben / Der Wilden einer, jener Ungetümen / Die gross, gigantisch toben." Marrat: „Du Tier, Du Dreck, Du zottelndes Geschlampe / Lurch, Schlüpfender, der feucht in Kellern haust."

Und nicht genug damit, widmete Gertrud Kolmar Dutzende weiterer Gedichte den Wappen grosser und kleiner deutscher Städte. Wie sie dies Heraldik deutet und ihre Deutungen formt; es ist von allem, was sie — eine Jüdin, immerhin — je niedergeschrieben hat, vielleicht das verblüffendste.

Genug ;im engen Rahmen unseres Berichtes kann mehr als dieser allgemeinste, unzureichende Hinweis auf eine Lyrik solchen Tiefgangs der Ideen und einer derart glühenden Pracht der Metaphern nicht gegeben werden, Sie ist unausschöpfbar. Doch seien, um wenigstens ein Zeugnis vom Schaffen Gertrud Kolmars abzulegen, einige Strophen aus ihrem herzbewegenden „Abschied" erwähnt, ohne Zweifel einem der wundervollsten Gedichte, die jemals — gleich in welcher Sprache — geschrieben worden sind:

„Nach Osten send ich
mein Gesicht:
Ich will es von mir tun,
Es soll dort drüben sein
im Licht,
Ein wenig auszuruhn
Von meinem Blick auf
diese Welt,
Von meinem Blick
auf mich,
Die plumpe Mauer
Täglich Geld,
Das Treibrad Sputedich.

— — — — — — — — — —

Und wenn ich dann
nur leiser Schlag
An blasse Küste bin,
So roll ich frühen
Wintertag,
Den silbern kühlen
Sarkophag
Des ewigen Todes hin,
Darin mein Antlitz dünn
und leicht
Wie Spinneweben steht,
Ein wenig um die
Winkel streicht,
Ein wenig flattert,
lächelnd bleicht
Und ohne Qual verweht."

Hebraeischer Unterricht

Wir beginnen im folgenden mit der Veröffentlichung von leichten hebräischen Texten, die wir mit deutscher und spanischer Uebersetzung publizieren. Wir weisen darauf hin, dass die Uebersetzung wörtlich und nicht literarisch angefertigt wird.

Es ist beabsichtigt, mit Rücksicht auf die vielen Rückfragen, die wir erhalten haben, und das grosse Interesse, das der Kursus „Hebräisch ohne Lehrer" hervorgerufen hat, diesen Kursus in einiger Zeit zu wiederholen. Es hat sich herausgestellt, dass diejenigen, die mit Sorgfalt, Interesse und Fleiss den Kursus „Hebräisch ohne Lehrer" verfolgt haben, über einen Wortschatz verfügen, der sie in die Lage versetzt, sowohl leichte Texte wie leichte Gespräche zu verfolgen. Schneiden Sie sich auch die folgenden Veröffentlichungen des Hebräischen Unterrichts aus, um gegebenenfalls repetieren zu können.

הַפִּנָּה הָעִבְרִית

מִתּוֹךְ מְגִלַּת הָעַצְמָאוּת שֶׁל
מְדִינַת־יִשְׂרָאֵל (358)

בְּאֶרֶץ־יִשְׂרָאֵל קָם הָעָם
הַיְּהוּדִי. בָּהּ חַי־חָפֵשׁ וְיָצַר
דְּבָרִים גְּדוֹלִים. עַם־יִשְׂרָאֵל
נָתַן לָעוֹלָם אֶת "סֵפֶר־
הַסְּפָרִים", אֶת הַתָּנַ"ךְ.

גַּם בַּגָּלוּת הָיָה עַם־יִשְׂרָאֵל
נֶאֱמָן לְאַרְצוֹ, לְאֶרֶץ־יִשְׂרָאֵל,
וְלֹא חָדַל לְהִתְפַּלֵּל וּלְקַוּוֹת,
שֶׁיָּשׁוּב אֵלֶיהָ וְיִבְנֶה בָּהּ אֶת
מְדִינַת־יִשְׂרָאֵל.

בְּכָל דּוֹר וָדוֹר הִשְׁתַּדְּלוּ
הַיְּהוּדִים לָשׁוּב אֶל אֶרֶץ־
מוֹלַדְתָּם. בַּדּוֹרוֹת הָאַחֲרוֹנִים
שָׁבוּ יְהוּדִים רַבִּים אֶל אֶרֶץ־
יִשְׂרָאֵל. הַחֲלוּצִים הָפְכוּ אֶת
הָאָרֶץ הַשּׁוֹמֵמָה לְאֶרֶץ פּוֹרַחַת.
הֵם עָשׂוּ אֶת הַשָּׂפָה הָעִבְרִית
לְשָׂפָה חַיָּה, בָּנוּ כְּפָרִים וְעָרִים
וְשָׁמְרוּ אֶת הָאָרֶץ מִפְּנֵי אוֹיְבִים.

כַּאֲשֶׁר בָּא הָאָסוֹן הַגָּדוֹל עַל
עַם־יִשְׂרָאֵל וּמִילְיוֹנִים יְהוּדִים
נֶהֶרְגוּ בְּאֵירוֹפָּה, שׁוּב רָאִינוּ
אֶת הַצֹּרֶךְ הַגָּדוֹל בְּמְדִינָה
יְהוּדִית, שֶׁכָּל יְהוּדִי יוּכַל לָבוֹא
אֵלֶיהָ וְלִחְיוֹת בָּהּ, וְהִיא תִּהְיֶה
חֲבֵרָה בְּמִשְׁפַּחַת הָעַמִּים.

הַיְּהוּדִים שֶׁנִּצְלוּ בְּאֵירוֹפָּה וְגַם
יְהוּדִים מֵאֲרָצוֹת אֲחֵרוֹת לֹא
חָדְלוּ לַעֲלוֹת לְאֶרֶץ־יִשְׂרָאֵל,
וְלֹא חָדְלוּ לִדְרֹשׁ אֶת זְכוּתָם
לְחְיוֹת בָּהּ.

בְּ29 בְּנוֹבֶמְבֶּר 1947
הֶכְרִיזוּ "הָאֻמּוֹת הַמְּאֻחָדוֹת"
עַל יְסוּד מְדִינָה יְהוּדִית
בְּאֶרֶץ־יִשְׂרָאֵל.

אָנוּ מוֹשִׁיטִים יַד־שָׁלוֹם לְכָל
הַמְּדִינוֹת הַשְּׁכֵנוֹת וְלָעַמִּים
הַיּוֹשְׁבִים בָּהֶן.

אָנוּ קוֹרְאִים לָעָם הַיְּהוּדִי
בְּכָל הָעוֹלָם לַעֲזֹר לָנוּ בִּבְנְיַן
הַמְּדִינָה.

נֻחְתַּם הַיּוֹם, עֶרֶב־שַׁבָּת, ה'
בְּאִיָּר תש"ח, 14 בְּמַאי 1948.

(בְּהוֹצָאַת בְּרִית עִבְרִית עוֹלָמִית)

DE LA DECLARACION DE INDEPENDENCIA DEL ESTADO DE ISRAEL

(COLUMNA DERECHA)

En Eretz Israel se ha levantado el pueblo. Allí vive libre (1) y crea grandes obras. El pueblo de Israel dió al mundo el "Libro de los Libros, el Tanach" (2).

El pueblo de Israel fué fiel a su país, Eretz Israel, también en la Galut (3), y no dejó de orar y esperar que retornará a él, y construya allí el Estado de Israel.

Los judíos se esforzaron en cada generación de regresar a su madre patria. Muchos judías de las últimas generaciones retornaron a Eretz Israel. Los Jalutzim transformaron al país desierto en un país floresciente, hicieron de la lengua hebrea una lengua viva, construyeron pueblos y ciudades y vigilaron al país ante el enemigo.

Al producirse la gran tragedia sobre el pueblo de Israel y millones de judíos fueron asesinados, vimos nuevamente la

(COLUMNA IZQUIERDA)

gran necesidad de un estado judío, hacía el cual cada judío podía inmigrar y vivir en él. Que se constituya este estado (4) en un miembro de la familia de las naciones.

Los judíos, que fueron salvados en Europa, y judíos de otros países, inmigraron incesantemente (5) hacía Israel y no dejaron de exigir su derecho de vivir en Eretz (6).

El 29 de noviembre de 1947 las Naciones Unidas proclamaron "el establecimiento de un estado judío en Eretz Israel".

Extendemos la mano de la paz hacia todos los pueblos vecinos y su habitantes (7).

Llamamos al pueblo judío en el mundo entero para ayudarnos en la consucción del Estado.

Firmado hoy, Erew Schabat, 5 de Iyar de 5708, 14 de mayo, 1948.

EXPLICACIONES:

1) Literalmente: Vida de la libertad
2) „ Biblia
3) „ Diáspora
4) „ y ella
5) „ no dejaron de inmigrar
6) „ en ella
7) „ y los pueblos que viven allí.

AUS DER UNABHAENGIGKEITSERKLAERUNG DER MEDINAT ISRAEL

(RECHTE SPALTE)

In Erez Israel hat sich das Volk erhoben. Dort lebt es frei (1) und schafft grosse Werke. Das Volk Israel gab der Welt das Buch der Bücher, den Tanach (2).

Auch in der Galut (3) war das Volk Israel seinem Lande, Erez Israel, treu und hörte nicht zu beten und hoffen auf, dass es in es zurückkehren und in ihm den Staat Israel aufbauen werde.

Zu jeder Generation bemühten sich die Juden in ihr Heimatland zurückzukehren. In den letzten Generationen kehrten viele Juden nach Erez Israel zurück. Die Chaluzim verwandelten das öde Land in ein blühendes Land. Sie machten die hebräische Sprache zu einer lebenden Sprache, sie bauten Dörfer und Städte und bewachten das Land vor Feinden.

Als das grösste Unglück über das Volk Israel kam und Millionen Juden getötet wurden, sahen wir wieder die gro-

(LINKE SPALTE)

sse Notwendigkeit eines jüdischen Staates, in den jeder Jude einwandern und in dem er leben kann. Und der Staat sei ein Mitglied in der Völkerfamilie.

Die Juden, die in Europa gerettet wurden, und auch Juden aus anderen Ländern wanderten ununterbrochen (5) nach Erez Israel ein und hörten nicht auf, ihr Recht zu fordern, um in Erez zu leben.

Am 29. 11. 1947 verkündeten die Vereinten Nationen die Gründung eines jüdischen Staates in Erez Israel.

Wir strecken die Hand zum Frieden allen Nachbarstaaten und ihren Völkern (7) aus.

Wir rufen das jüdische Volk in der ganzen Welt auf, uns beim Aufbau des Staates zu helfen.

Unterzeichnet heute, Erew Schabbat, 5. Iyar 5708, 14. Mai 1948.

ERKLAERUNGEN:

1) wörtl.: Leben der Freiheit.
2) „ Bibel.
3) „ Diaspora, Zerstreuung.
4) „ und sie
5) „ hörten nicht auf einzuwandern.
6) „ und sie
7) „ und den in ihnen vorhandenen Völkern.

ISRAEL-WIRTSCHAFT

Der Hafen von Ashdot

von MEIR FAERBER

Selbst in mächtigen Staaten ist der Bau eines Hafens für Ozeandampfer eine Grosstat. Was jetzt zwischen Tel Aviv-Jaffa und Gaza in der Nachbarschaft des uralten Askalon an Neuem und Modernem entsteht, darauf wird Israel eines Tages stolz sein.

Gemeinsam mit der Wirtschaftskommission des Parlaments besuchten wir das Hafengelände und das Hafenbüro und liessen uns vom Verkehrsminister Ben-Aharon, vom Vorsitzenden der Hafenbehörden David Hacohen, vom Direktor dieser alle Häfen des Landes leitenden Behörde Raw-Aluf Chaim Laskow (vormals Generalstabschef), von den leitenden Beamten der Wirtschafts- und der technischen Abteilung u. a. über die Fortschritte des Hafenbaus und über Kapazität und Beschäftigung der Häfen berichten.

Bis 1965 wird die Umladebewegung in den israelischen Häfen gegenüber dem jetzigen Zustand um 35 Prozent zunehmen und 4 Millionen Tonnen erreichen. Allein 1960 belief sich die Zunahme der Tonnage auf 700.000 t.

Der Export der Zitrusfrüchte, etwa 48 Prozent der Gesamtausfuhr, soll aus allen Pflanzungen, die südlich des Jarkon liegen, über Aschdod erfolgen. Das muss die Planung des Hafenpotentials berücksichtigen, da der Andrang in der Zitrussaison im Hafen um 30 Prozent stärker ist als während der sonstigen Teile des Jahres.

Die Verladung von Pottasche sol bis 1965 von 100.000 auf ungefähr 300.000 t verdreifacht werden, während gleichzeitig die Ausfuhr von Phosphaten von 120.000 auf 200.000 t fast verdoppelt werden soll. Der Bau der ersten sechs Quais von Aschdod wird etwa 30 Millionen IL verschlingen, aber beim Transport von Zitrusfrüchten und sonstiger Exportware aus dem Landessüden werden Frachtspesen eingespart. Für die Phosphate und die Pottasche bedeutet das eine Weg-Ersparnis von 120 km. In Tel Aviv-Jaffa ist die Verladung um 6—8 IL pro t teurer, weil die Schiffe nicht direkt anlegen können, so dass mit Frachtbooten (Leichtern) gearbeitet werden muss. Einer der Anlege-Quais in Aschdod ist speziell für lose Ware geplant, also für Pottasche u. dgl.

Bereits in der Saison 1964/65 wird das Hafenpotential von den tatsächlichen Erfordernissen wahrscheinlich bereits überschritten werden, so dass auch die bestehenden Häfen noch erweitert werden müssen, und zwar Tel Aviv und Jaffa mit Investitionen von einer halben Million IL und der Kischonhafen Haifas um 2—3 Quais, was 3 Millionen IL kosten muss. Die Planungskurve für den Ausbau der Häfen und die Kurve der Inanspruchnahme der Häfen durch Ausfuhr, Einfuhr und Passagier - Verkehr überschneiden sich auf dem grossen Diagramm an der Wand des Büros bereits im Jahre 1963, d. h. dass in zwei Jahren Israels Häfen schon so überfordert sein werden, dass sie den Andrang der Waren nicht mehr werden bewältigen können. Aschdod allein soll dann bereits 350.000 t Zitrusfrüchte und 650.000 t allgemeine Fracht, zusammen also eine Million Tonnen Fracht umladen können.

Von der Anleihe, die die Weltbank zur Verfügung gestellt hat, sind bereits 3 Millionen Dollar ausgenützt. Für die Entwicklung des Elat-Hafen hat die Hafenbehörde der Regierung jetzt einen Plan unterbreitet, der dort mit 150.000 t allgemeiner Fracht und 70.000 t loser Ware (Pottasche) rechnet. Dafür sollen insgesamt elf Millionen IL aufgewandt werden und vor kurzem gelangten Arbeiten im Werte von 7 Millionen IL zur Ausschreibung, die per sofort zu vergeben sind.

Der in Ashdot zwischen dem Elektrizitätswerk und dem Flusslauf des Nachal Sukrir zu errichtende Hafen soll Anlegeplätze für 32 Schiffe bieten. Ein grosser und ein kleiner Wellenbrecher werden das Hafengewässer umschliessen, in das wie Finger einer Hand die Lade - Quais hineingebaut werden sollen. Der grosse Wellenbrecher wird 2,2 km lang sein, der kleinere 900 Meter. In der ersten Phase wird Platz für 20—21 Schiffe vorbereitet. Die erste Hälfte der ersten Phase, nämlich der Bau der Wellenbrecher, ist mit 45 Millionen Dollar veranschlagt.

Vor allem müssen die Wellenbrecher gebaut werden. Dazu sind Steine im Gesamtgewicht von 2,5 Millionen Tonnen erforderlich, und zwar in sieben verschiedenen Grossen von 100—500 kg angefangen bis zu 6—12 Tonnen Gewicht pro Block. Da so grosse Steinblöcke im Lande nicht vorhanden sind, werden nach einem internationalen Patent sogenannte Tetrapod Blöcke, das sind vierfüssige Eisenbetonblökke, hergestellt, die den Wellenbrecher stützen werden.

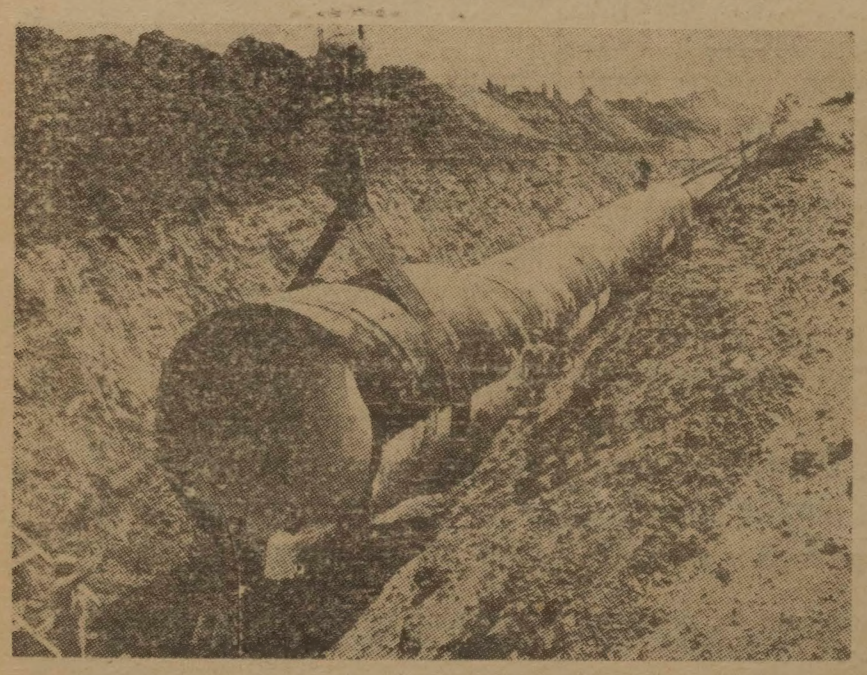
Kürzlich begann man, Steine mit der Bahn direkt aus dem Steinbruch ins Hafengelände und auf den provisorischen Wellenbrecher zu transportieren, wo sie mit einem Riesenkran zusammen mit dem oberen Teil des Waggons hochgehoben und an die vorgesehene Stelle ins Wasser hinauf gekippt werden. Bisher kamen die Steine mit Lastautos, was viel teurer war. Dank des billigeren Transports werden nun nicht nur aus dem Steinbruch Tira sondern auch aus dem ferneren Benjamina Steine gebracht. In unserer Anwesenheit wurden bereits Felsblöcke von 4—9 t Gewicht auf den Wellenbrecher gefahren und ins Meer versenkt.

Im Aschdod-Hafen wird im allgemeinen für 11.7 m Tiefgang der Schiffe gesorgt, was auch für grosse Dampfer bis zu 32.000 Tonnen genügt. Vorerst werden für den Hafenbau 81 Millionen IL gebraucht, wozu aus einer kleinen Anleihe der Weltbank 27,5 Millionen Dollar zur Verfügung stehen.

In der zweiten Bau-Phase soll die Kapazität des Aschdod-Hafens von einer Million Tonnen auf 2½ Millionen t erhöht werden und nach seiner endgültigen Vollendung soll der Hafen auf 4 Millionen t Umschlags-Kapazität gebracht werden. Bei der vorgesehenen weiteren Entwicklung der Wirtschaft würden 1970 noch weitere elf Anlege-Quais mit den dazugehörigen Diensten und Lagerräumen in Israels Häfen fehlen, wenn Jaffa und Tel Aviv, Haifa und Elat nicht noch weiter entwickelt werden, als bisher geplant ist. Für 1970 rechnet man mit 6½ Millionen Tonnen Ein- und Ausfuhr einschliesslich Elat.

Da es nicht ausgeschlossen ist, dass die technische Entwicklung der Schiffahrt später völlig andere Hafenanlagen erfordern könnte, als jetzt bekannt sind, kann Hafenbau nicht über mehr als 15 Jahre hinaus geplant werden.

Die Hafenbehörde wird sich auch aus eigener Initiative um weiteres Investitions - Kaiptal kümmern und hat laut Gesetz das Recht, als selbständiger Wirtschaftskörper zu fungieren. Das verfügbare Entwicklungsbudget reicht für die Finanzierung des grossen Programs nicht aus, das für den Aussenhandel des Staates unerlässlich ist und verwirklicht werden muss. Die Vision, die an der Wiege des Hafens Aschdod stand, wird hinter den Tatsachen, die hier erreicht werden dürften, zurückbleiben und verblassen, ebenso wie in Elat, dessen Entwicklung bei jedem Besuch aufs neue in Staunen setzt.



Zementrohre von 108 Fuss Durchmesser werden gelegt. Diese Rohre gehören zu dem nationalen Bewässerungsnetz und werden Wasser aus dem Tiberiassee in die Wüste des Negew transportieren.

ISRAEL AUF DER ASIEN - MESSE

Israel wird auf der ersten asiatischen Messe vertreten sein, die die Wirtschaftskommision der UN für Südostasien im Jahre 1963 in Singapore veranstalten will. Aufgrund des Besuches des Leiters der israelischen Messe-Gesellschaft Dr. Justice-Dayan, der mit dem Direktor der Kommission in Bangkok verhandelte, konnte die Beteiligung sicher gestellt werden.

Nach den vorliegenden Plänen soll diese Messe im Mai 1963 eröffnet werden, und für die Durchführung werden die Wirtschaftskommission der UN und die Regierung von Singapore verantwortlich sein. Zur Messe werden sämtliche UN-Staaten eingeladen, wobei jedoch die Kommission davon ausgeht, dass die Länder sich beteiligen, die in irgendeiner Form asiatische Interessen haben. Die Messe soll ausgesprochen asiatischen Charakter tragen.

Nach den ersten Beratungen von Justice-Dayan mit der Leitung der UN-Wirtschafts - Kommission ergab sich, dass die Verantwortlichen der Kommission die Erfahrungen der israelischen Messe - Gesellschaft weitgehend in Anspruch nehmen und ihren Rat gern beachten wollen. Die Messe wird auf einem grossen Freigelände bei Singapore stattfinden. Nach dem Vorschlag von Dr. Justice-Dayan wird die Messe-Leitung eine Reihe von Pavillons aufbauen, ausserdem wird sie es den interessierten Staaten überlassen, eventuell von sich aus nationale Pavillons zu errichten.

In Israel werden in Kürze Vorbesprechungen über die Art der israelischen Beteiligung beginnen. Die Messe, die zu einem wichtigen Faktor im Warenaustausch der asiatischen Länder mit Israel werden kann, findet in den in Frage kommenden Kreisen in Israel grosses Interesse.

Kredit der Weltbank

London. — Nach Mitteilung der transjordanischen Regierung hat sich die Weltbank bereit erklärt, Transjordanien für landwirtschaftliche Projekte einen Kredit in Höhe von zehn Millionen Dollar zu gewähren. Die Ankündigung erfolgte, nachdem der Vizepräsident der Weltbank, Goodman, von Transjordanien nach Pakistan weitergereist war. Die Bedingungen des Kredits waren während eines einwöchigen Besuchs Goodmans in Transjordanien ausgehandelt worden.

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA. Hadar Hakarmel, Nordaustr.

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

Industrial & Comercial Bank
(ISRAEL - LATIN AMERICA) Ltd.
TEL AVIV 65, Allenby Road
NEUE BUEROS IN BUENOS AIRES
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463
(GALERIA DEL OBELISCO)
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463

Theodor Herzl Gesellschaft

PUEYRREDON 2190 1. St. ✡ ✡ ✡ T. E. 83-2613

NEUE STADT IN DER WUESTE

von EMANUEL PRATT

Die Idee wurde vor eineinhalb Jahren, bei einer Tassee Kaffee in einem telaviver Strandcafé geboren. Fünf junge Männer sassen dort zusammen und sprachen über die Art und Weise, wie die meisten jungen Leute ihr Leben verbringen — ohne Ziel und Inhalt. Ihre Welt ist der von Menschen wimmelnde, in Neonlicht getauchte „Broadway" von Tel Aviv, die Dizengoff-Strasse, oder genauer gesagt, das Stück vom Zina-Platz bis zum Café Kassit.

Die fünf jungen Leute standen kurz vor Beendigung ihres Militärdienstes. Sie waren auch in Tel Aviv aufgewachsen und gehörten zu der sogenannten „Espresso - Generation". Aber sie wollten nicht in die Stadt zurückkehren und so weiterleben, wie sie es vor ihrer Militärzeit getan hatten.

AUF DER SUCHE NACH NEUEN AUFGABEN

Doch was sollten sie machen? Die alte Generation schien ihnen nichts hinterlassen zu haben als die ruhmreiche Geschichte des Pioniertums. Doch sie glaubten nicht, dass bereits alle Aufgaben erfüllt worden seien. Es musste auch für sie noch etwas zu tun geben. Was ist heute für das Land am wichtigsten? Die arabische Bockade zu brechen, selbstverständlich, die Suezfrage zu lösen oder einen andern Ausweg zu finden. Ja, das war es! Einen neuen Kanal bauen, der das Mittelmeer mit Elat verbindet, der allen Schiffen offen steht. Ja, das ist das Richtige! Die Jugend Israels wird diese Aufgabe freiwillig übernehmen. Gebt uns nur die Pläne, und wir werden sie ausführen! Kein einziger junger Mann, kein einziges Mädchen wird in der Stadt bleiben. Sie sind dort nur, weil sie nichts zu tun haben, nicht wissen, wohin. Aber wenn man ihnen einen Lebenszweck gibt, werden sie kommen.

Die Fünf liessen es nicht dabei bewenden. Sie suchten Herrn A. Wiener, den Direktor von Tahal, auf und entwickelten ihm ihre Pläne. Der Enthusiasmus der Jungen war ansteckend, aber wider seinen Willen musste Herr Wiener ihn dämpfen. Er sagte, es bestände wirklich die Idee und sogar ein ungefähres Projekt für ein israelisches Suez, aber zur Zeit seien diese aus technischen und topographischen Gründen nicht zu verwirklichen.

EINE „KOOPERATIVE STADT"

Der Traum schwand dahin, aber der Gedanke setzte sich fest: etwas musste getan werden. Etwas Grosses, Waghalsiges und Nützliches, dass die Jugend Israels aus den Städten hinausziehen und ihr eine Lebensaufgabe geben würde.

Dann, eines Tages, wurde die neue Idee geboren: wir werden eine neue Stadt bauen, aber keine gewöhnliche Stadt. Die neue Stadt wird eine riesige Kooperative sein, in der jeder den gleichen Anteil haben wird. „Es hört sich wie eine Utopie an", sagt Zaki, einer der ersten zukünftigen Siedler", „aber es ist keine. Wir sind uns bewusst, dass dieses Ziel nicht einfach zu erreichen ist, aber das ist bei jeder grossen Sache so."

Die Fünf suchten den stellvertretenden Verteidigungsminister, Schimon Peres, auf, der diesen Soldaten — sie waren damals noch nicht vom Militär entlassen — zur höchsten Zivilbehörde zu gehören schien und ihre Pläne fördern und die Sache in Gang bringen könnte. Sie setzten ihm ihre Gedanken auseinander und nannten sogar den genauen Ort, wo sie die neue Stadt errichten wollten: Maale Akrabim — Skorpion-Pass.

Der Grund für die Wahl des Ortes war, dass die Errichtung einer Stadt an dieser Stelle den Verkehr auf der alten Strasse nach Elat heben und den Siedlern die Möglichkeiten geben würde, bei der Gewinnung von Phosphaten in Ein Jahaw und der Ausbeutung anderer Bodenschätze zu arbeiten. Ein weiterer Anreiz war das ausgezichnete Klima des Ortes und die grossartige Landschaft.

DER SEGEN DES „ALTEN MANNES"

Peres hörte sie an und sagte ihnen, dass sie wiederkommen sollten, wenn sie achtzig an der Zahl wären. Nach kurzer Zeit war es so weit. Peres empfing sie wieder und verschaffte ihnen sogar eine Unterredung mit Ben Gurion in Sde Boker. „Der alte Mann" sagte ihnen offen, dass er nicht genau verstände, was sie mit einer „kooperativen Stadt" meinten, aber wenn sie eine solche Stadt bauen wollten, würde er ihnen gern jede mögliche Hilfe gewähren. Er schlug nur eine kleine Aenderung in der Wahl des Ortes vor und legte ihnen nahe, sich am Rande von Makhtesch Ramon anzusiedeln oder sich mit der dort bereits vorhandenen Stadt zusammenzuschliessen.

Sie waren mit dem vorgeschlagenen Ort einverstanden, aber nicht, sich mit den Einwohnern von Ramon zusammenzutun. Sie wollten ihre eigene, kooperative Stadt bauen. Das Verteidigungsministerium und andere zuständige Instanzen gaben ihre Einwilligung. Eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zur Errichtung der „Stadt Ramon" wurde gegründet und eingetragen und an das Kooperativzentrum der Histadrut angeschlossen. Man verhandelte über vorläufige Anleihen. Vor einiger Zeit kamen die ersten Siedler nach dem „alten" Mizpe Ramon und übernahmen eines der Fertighäuser, die jetzt dort errichtet werden.

PLANUNG

Aber was ist nun eigentlich eine kooperative Stadt? Welche gesellschaftliche Form wird sie haben und für wieviel Menschen ist sie geplant? Wo wird sie liegen? Menasche Halevi, der 25jährige Bürgermeister der „Geisterstadt", beantworte diese Frage folgendermassen: Sie wird 3—4 km nordöstlich von der bestehenden Stadt Mizpe Ramon entfernt liegen und ist für 10.000 Einwohner geplant. Ihre endgültige Form wird eine Gesellschaftsform sein, die noch nicht dagewesen ist — eine Art Kompromiss zwischen einem Kibbuz und einer Stadt, in der jeder einzelne Bürger mit seinem Einkommen (oder Verlust) machen kann, was er will (oder kann). Jeder Siedler hat einen namentlichen Anteil von 4.000.— IL, aber der Besitz eines solchen Anteils entbindet ihn nicht von der Pflicht, wirklich in der neuen Stadt zu wohnen. Jeder, der ausserhalb lebt, wird automatisch ausgebürgert, und seine Mitgliedschaft verfällt. Eine wichtige Grundregel: alle Siedler werden das gleiche Gehalt erhalten, mit einer kleinen Zulage (maximum 15 Prozent) für Facharbeit, spezielle Aufgaben, Ueberstunden und für Akademiker. Eine andere interessante Grundregel ist: jede Parteitätigkeit ist innerhalb des Stadtbereichs verboten. Jeder, der diese Vorschrift verletzt, wird aus der Stadt ausgewiesen werden.

Menasche ist schon gewohnt, dass die Menschen ihn anstarren, wenn er darüber spricht. Er redet mit leiser, monotoner Stimme: „Wir sind nicht hierher gekommen, um zu spielen oder Zionismus zu predigen. Wir sind gekommen, um zu versuchen, eine neue Gesellschaftsform für Menschen zu schaffen, die weder in der Stadt leben noch in den Kibbuz gehen wollen."

Es sind etwa 120, die sich um die neue Fahne scharen. 80 sind bereits am Ort und arbeiten in den verschiedenen Steinbrüchen in Makhtesch oder bauen Häuser für die Stadt Mizpe Ramon, die ebenfalls im Wachsen begriffen ist. Der Jüngste von ihnen ist 21, der Aelteste, Izchak Harpazi, 41, Vater von fünf Kindern und ehemaliger Marinesoldat. Er hat eine Stelle beim Zollamt und eine bequeme Wohnung in Jerusalem aufgegeben und ist entschlossen, ein neues Leben zu beginnen.

GROSSARTIGE LANDSCHAFT

Gegenwärtig ist das Hauptproblem der Frauenmangel (5 unverheiratete Frauen sind am Ort, etwa 40 werden im Laufe des Jahres hinzukommen). Abgesehen davon geht alles glatt, und „es gibt keine Probleme", wie man beim Militär sagt, von dem die meisten erst vor kurzem entlassen wurden. Anleihen? Das wird die Histadrut übernehmen. Dann wird die Sache erst in Schwung kommen und die ersten Unternehmen errichtet werden, Mechanik-, Keramikwerkstätten, usw. Das wichtigste Unternehmen, das für etwas später geplant ist, wird ein Betrieb für Automontage sein.

Ausserdem ist natürlich Touristik das beste Geschäft in einem Ort wie Ramon, der am Rande einer der grandiosesten Schluchten der Welt liegt, mit der schroffen Wildnis von Zin zu seinen Füssen und der grossartigen Wüste von Paran im fernen Süden, das sich wie eine phantastische Silhouette am Horizont abzeichnet.

JOM HAATZMAUTH

GEMEINSAME FEIER

der THG mit BET ISRAEL

am DIENSTAG, DEN 8. MAI, um 21 Uhr pktl.

IM SALON CONDE 1345

1. Teil:

Kompositionen von Kapellmeister Ernst Stein

vorgetragen von Alfred Baruch (Tenor)

— — — :: — — —

Szene: AUF DEM WEG NACH ISRAEL

(Vorführung der Jugend)

— — — :: — — —

Ansprache: Dr. HARDI SWARSENSKY

2. Teil:

Lechayim — Gemütl. Beisammensein — Tanz

Jüdisches Lehrhaus

EROEFFNUNGSVERANSTALTUNG

am MITTWOCH, DEN 16. MAI, um 20 Uhr 45 im Salon Conde 1345:

DER LEHRHAUS - GEDANKE IM JUDENTUM

— — ::: — —

Beginn der Lehrkurse:

MONTAG, DEN 21. MAI, 20 Uhr 30 im Gemeindehaus Cramer 2060 TO

1. Kurs:

BIBELKUNDE: Dr. Meir Rosenberg

(BEGINN 20 UHR 30 pktl.)

2 Kurs:

GEGENWARTSKUNDE: Dr. Swarsensky

1. Abend: DER STURM ZIEHT AUF

(Geistige Lage der Juden zwischen den Zeiten)

(BEGINN 21 UHR 20)

3. HEBRAEISCHE KURSE:

1. Jahr: Montags: 18 Uhr 30 und Mittwochs: 19 Uhr 15

2. Jahr: Dienstags und Donnerstags: 17 Uhr

3. Jahr: Montags: 17 Uhr und Mittwochs: 17 Uhr 50

Alle Kurse finden in der Cramer 2060 statt.

Hebraeische Universitaet

Washington. — Das Landwirtschaftsministerium teilt mit, dass es drei Freistellen für Forschungsarbeiten an der Hebräischen Universität zur Verfügung stellt. Diese Forschungsarbeiten werden mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Zunächst wurde ein Betrag von hunderttausend Dollar hierfür ausgeworfen.

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:

Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr 15
Abends: 19 Uhr.
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos K'DAUSCHIM
Freitagabend:
Maariw 19 Uhr
Ansprache des Rabbiners.
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Schabbos Nachmittag: 18 Uhr 25.
Ausgang: 18 Uhr 47.

Feierstunde Jom Haazmauth:

Am Vorabend des Jom Haazmauth, am Dienstag, den 8. Mai, um 21 Uhr findet im Gemeindehaus eine Feierstunde aus Anlass des Jom Haazmauth statt.

Es ist uns gelungen, für diesen Abend als Festredner Herrn Moisés Sendery zu gewinnen. Herr Senderey ist einer der bedeutendsten Männer unserer Kollektivität in Argentinien. Er ist ein bekannter Wissenschaftler, Schriftsteller und Journalist. Besonders auf dem Gebiet der jüdischen Geschichte ist er einer der führenden Männer in diesem Lande. Erst kürzlich ist er als Dozent für dieses Gebiet an das neugeschaffene Rabbinerseminar berufen worden.

Im Anschluss an das Programm findet ein Brindis statt, bei dem der Gemeinderabbiner. Herr Rabbiner Hanns Harf, das Wort ergreifen wird.

Esposas Jóvenes:

Próxima reunión martes 8 de mayo, a las 16.45 horas.

Golden Age Club:

Montag, den 14. Mai, gemeinsamer Ausflug nach San Miguel. Treffpunkt: Arcos 2319 um 13.45 Uhr. Telefonische Anmeldungen bis Montag, den 7. Mai, bei folgenden Nummren: 48-5757, 80-4152, 73-3180.

Fussball:

Unsere Fussballmannschaft spielt am kommenden Sonntag um 15 Uhr 30 in der Gewinnerrunde gegen Bar Kochba in Defensores de Belgrano. Wir erwarten alle unsere Mitglieder und Freunde zu diesem Spiel.

Um 12 Uhr spielen David Wolffsohn gegen Vidal, und um 14 Uhr Bet Israel B gegen NCI Villa Ballester. Unsere Mannschaft spielt in der folgenden Aufstellung: Schmulevitz, A. Reinheimer, W. Malinow, T. Schiff, R. Sandmann, R. Jonas, E. Weissmann, L. Szapett, J. Sommer, R. Grünebaum, A. Hammerschlag.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Gottesdienste: Freitag Abend um 20 Uhr 30.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskünfte im Gemeindesekretariat.

Oekonomie:

(KOSCHER)
Auskünfte bei:
Frau Nagel. T. E. 70-2245
Frau Gottfeld. T.E. 70-0603

BET ISRAEL

Conde 1345 Tel. 76-6623

GOTTESDIENST am Schabbat KEDOSCHIM Rosch chodesch Iyar 5.—6. Mai 1962:

Freitagabend Mincha 18 Uhr 25, anschliessend Lehrvortrag und Abendgottesdienst. Ansprache Rabb. Dr. Meir Rosenberg.

Sonnabend früh: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.

Kiddusch der Jugend: 10 Uhr 40.

YOM HA'ATZMAUT-FEIER

Am Dienstag, den 8. Mai, um 21 Uhr veranstalten wir gemeinsam mit der THG unsere Yom Ha'atzmaut-Feier unter Mitwirkung von Dr. Hardi Swarsensky und Alfred Barnet (Tenor), der Theatergruppe der Jugend des Bet Israel, des Kinderchors und des Synagogenchors unter Kapellmeister Ernst Stein. Dieser hat zu diesem Abend eine Kantate komponiert, die von Herrn Baruch und dem Synagogenchor zu Gehör gebracht werden wird, während die Theatergruppe eine Szene „Auf dem Wege nach Erez Israel" darstellen wird. Nach dem künstlerischen Programm geselliges Beisammensein und Tanz. (siehe Inserat).

JUGEND UND SPORT

Im Gemeindehaus Cramer 2060 wird unsere Jugendarbeit ihr neues Heim finden. Jungen und Mädel von 15 Jahren und mehr treffen sich am Donnerstag um 19 Uhr 30 zur Aussprache und zu Sang und Tanz.

Die Gruppe der 13—15-Jährigen wird ihr Arbeit am Sonnabend um 14 Uhr 30 aufnehmen, während die Jahrgänge von 6—13 Jahren sich am Sonnabend um 15 Uhr treffen.

Der Sportbetrieb geht unverändert weiter am Sonntag von 9—12 Uhr auf dem Sportplatz Tronador—Monroe.

SCHWIMMEN IM HALLENBAD

Am Donnerstag steht uns das temperierte Schwimmbad zur Verfügung. Einlass nur nach Ausgabe eines gültigen Ausweises, der bei Herrn Stern (Tel. 73-1440) zu entnehmen ist.

IVRIT IM BET ISRAEL

Im Gemeidehaus Cramer 2060 laufen drei Iwrit-Kurse. Anfänger: Montag 18 Uhr 30, Mittwoch 19 Uhr 15, zweites Lehrjahr: Dienstag und Donnerstag 17 Uhr; Fortgeschrittene: Montag 17 Uhr, Mittwoch 17 Uhr 50. Anmeldung Tel. 76-7452.

YOM HA'ATZMAUT-FEIER DER JUGEND

Am Ausgang des Yom Ha'azmaut, am Mittwoch, den 9. Mai, veranstalten alle Jugendgruppen der Centra eine gemeinsame Feier in der Scholem Alechem-Schule Serrano 341, zu der auch alle Angehörigen herzlich eingeladen sind.

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN
Freitag, den 4. Mai:
Eingang: 17 Uhr 45
Samstag, den 5. Mai:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 16 Uhr 15
Raschi Schiur: 17 Uhr 15
Minchoh: 17 Uhr 45
Ausgang: 18 Uhr 47.
Wochentage:
Sonntag: Schacharis 7 Uhr 30; Montag bis Freitag Schacharis 7 Uhr. Sonntag bis Donnerstag Minchoh 18 Uhr.

JOM HAAZMAUT:

Anlässlich der Wiederkehr des Gründungstages von M'dinat Israel, findet am Dienstag, den 8. ds. Mts., um 19 Uhr 30 ein Festg'ttesdienst in unserer Synagoge statt.

Anschliessend veranstalten wir. um 21 Uhr, im grossen Saal der Pestalozzischule, Cap. R. Freire 1848, ein Essen, während dessen Verlauf ein reichhaltiges Programm geboten wird. Die Festrede hält Herr Bas, Vertreter der Sochnut in Argentinien.

Der Vorstand wird bei dieser Gelegenheit Herrn Nordhäuser anlässlich seines 25. Amtsjubiläums die Glückwünsche der Gemeinde aussprechen.

Die Eintrittspreise befinden sich bereits im Verkauf und bitten wir Mitglieder und Freunde der Gemeinde, sich ihre Karten baldmöglichst zu reservieren.

Beth [illegible] rasch

CERRITO 774

GEBETZEITEN
Schabbos KEDAUSCHIM
Freitag, den 4. Mai:
Eingang: 17 Uhr 45
Samstag, den 5. Mai:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet Raschi Schiur.
Gemoro Schiur: 17 Uhr.
Mincho: 17 Uhr 45.
Ausgang: 18 Uhr 47.
Wochertage.
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

BARKOJBA

Forum Sionista

Gorriti 3951 T. E. 87-7559

YOM HATZMAUTH

Anlässlich des Yom Hatzmauth und des 25jährigen Bestehens des Bar Kochba veranstalten wir am Sonnabend, den 12. Mai, um 21 Uhr in unserem Heim eine Feier, zu welcher wir alle Mitglieder und Freunde, die zusammen mit uns diese beiden Ereignisse feiern wollen, herzlichst einladen. Da eine begrenzte Anzahl von Eintrittskarten vorhanden ist, bitten wir, dieselben rechtzeitig bei unseren Vorstandsmitgliedern anzufordern. Ein artistisches Programm sowie das Orchester „RAY KUPER" werden für Stimmung sorgen. — Und wie bei allen Bar Kochba Feiern erwarten Sie ganz besondere Ueberraschungen.

SPORT:

Im Fussball-Kampeonat, welches vom KKL organisiert worden ist, konnte unsere Mannschaft bisher in allen Spielen siegreich hervorgehen. Unsere Mannschaft spielt am Sonntag auf dem Sportplatz von C.A. Defensores de Belgrano um 16 Uhr, und sind alle Freunde herzlichst eingeladen, als „Hinchas" am Spiel teilzunehmen. Unsere Spieler treten gegen NCI an.

JOM HAAZMAUT-KINDERFEIER DES KKL

Dr Keren Kayemet — Comité Centroeuropeo veranstaltet seine diesjährige Jom Haazmaut-Feier für Kinder mit reichhaltigem Programm am Tage des Jom Haazmaut, Mittwoch, den 9. Mai, nachmittags ab 15 Uhr 45 im Saal der Wolffsohn-Schule, Amenabar 2972. Alle Kinder sind eingeladen an dieser Feier teilzunehmen.

25 Jahre ACIBA

Maure 2325 — T. E. 77-8905-6

PROGRAMM DES MONATS MAI:

Sonntag, den 6. Mai, um 10 Uhr Richtfest Aaroz 2854.

Mittwoch, 9. Mai, um 19 Uhr 30 Jugendfest des Jom Haazmaut, Serrano 341.

Mittwoch, 16. Mai, um 21 Uhr Lichtbildervortrag Professor Dr. Ballin, Sarmiento 2133.

Mittwoch, 23. Mai, um 21 Uhr Lichtbildervortrag Professor Dr. Ballin, Sarmiento 2133.

RICHTFEST

Die letzte Etappe unseres Baus in der Strasse Araoz 2854 hat begonnen. Um dies Ereignis würdig und schlicht zu feiern, veranstalten wir nach altem Brauch ein Richtfest, das am 6. Mai um 10 Uhr stattfinden soll und zu dem alle Mitglieder und Freunde sowie die Vertreter der befreundeten Organisationen herzlichst eingeladen sind. Im Namen der Mitglieder wird Herr Dr. Swarsensky eine kurze Ansprache halten. Anschliessend wird als Auftakt zum 25jährigen Jubiläum der ACIBA eine Ehrung für unseren ehemaligen Präsidenten Juan R. Zweig durchgeführt. Ein Imbiss wird alle Gäste freundschaftlich im neuen, noch unvollendeten Haus zusammenführen, das wir noch dieses Jahr zu beziehen hoffen.

JUGENDFEIER

Die zentraleuropäische Jugend unter Leitung des neuen Delegierten der Centra veranstaltet in diesem Jahr eine eigene Jom Haazmaut-Feier, an der auch unsere Jugend teilnimmt. Der Teilnehmer wegen findet diese Feierstunde gegen Abend statt, damit es für die Kinder nicht so spät wird. Wir hoffen dennoch, dass recht viele Erwachsene es ermöglichen, an diesem Fest teilzunehmen, das eine besondere Note haben wird. Die Feier findet im Festsaal der Scholem Alechem-Schule, Serrano 341, am 8. Mai um 19 Uhr 30 statt.

VORTRAEGE Dr. BALLIN

Am Mittwoch, den 16., und am darauffolgenden Mittwoch, dem 23. Mai, spricht unser Präsident Prof. Dr. Ballin in den Räumen der Sociedad Hebraica, Sarmiento 2133, um 21 Uhr über seine Reise, am ersten Abend über Europa, am zweiten über Israel. Der grösste Anziehungspunkt werden sicherlich die farbigen Lichtbilder sein, die er bei dieser Gelegenheit zeigen wird. Es handelt sich weniger um Vorträge als vielmehr um Kommentare zu Gesehenem und Erschautem. Mitglieder der ACIBA haben freien Eintritt, Gäste zahlen einen Unkostenbeitrag in Form eines Bausteins für das neue Haus.

JUEDISCHES LEHRHAUS

Das von Herrn Dr. Swarsensky und Herrn Rabbiner Dr. Meir Rosenberg ins Leben gerufene Lehrhaus wird in diesem Monat seine Arbeit aufnehmen. Zu seinen Dozenten gehört auch Prof. Dr. Ballin. Unsere Kulturkommission hat beschlossen, sich der Idee des Lehrhauses anzuschliessen und die Veranstaltungen desselben wie die eigenen zu betrachten. Wir bitten daher alle unsere Mitglieder, an den Kursen und Vorträgen des Lehrhauses teilzunehmen und die erfreuliche Initiative der beiden Herren, die der ACIBA so nahe stehen, durch Erscheinen zu den Veranstaltungen zu unterstützen.

COLEGIO „TARBUT"
RAWSON 2682 OLIVOS 791-2609

Cursos de Hebreo para Adultos

Clases una vez por semana, los días lunes, martes, miércoles o jueves de 21 a 23 horas.
Comienzo: 9 de abril próximo.

INFORMES E INSCRIPCIONES en Secretaría, los días lunes a jueves de 21 a 23 horas y domingo de 10 a 12 horas.

WOHLTAETIGKEITSFEST
Asociación Filantrópica
SONNABEND, DEN 16 JUNI 1962.
IM KINDERHEIM VIDAL 2945
Karten durch die Mitglieder unseres Vorstandes und im Büro Cangallo 1479, 1º, T. E. 40-4900 u. 9535

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47 - 9096-99

AM SONNTAG, DEN 6. MAI, UM 10 UHR
IM SAAL DER KEHILLA, PASTEUR 633
HEBRAEISCHER KULTURAKT
Es spricht: der bekannte hebräische Dichter aus Israel:
ARIEH SCHAMRI
Organisiert vom Kulturdepartament der Kehilla und der Histadrut Ivrit.
Künstlerischer Teil: FRAU GRABOWSKY Hebräische Lieder.

BET ISRAEL
laedt alle Mitglieder und deren Angehoerige zur
FEIER DES JOM HAATZMAUTH
ein, die am DIENSTAG, DEN 8. MAI, 21 Uhr pktl. im Salon Conde 1345 gemeinsam mit der THG veranstaltet wird.

WIR BITTEN

unsere Leser

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung in Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)
.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1. u. 2. Quartal 1962 m/n. 200.—
Jahr 1962: . . . m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קיימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

JOM HAAZMAUT-KINDERFEIER DES KKL

Der Vorstand des Keren Kayemet - Comité Centroeuropeo gibt bekannt, dass die diesjährige Jom Haazmaut-Feier für Kinder am Tage des Jom Haazmaut, Mittwoch, den 9. Mai, nachmittags ab 15.45 Uhr im Saal der Wolfsohn-Schule, Amenábar 2972, der uns vom Vorstand für diesen Zweck liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt wurde, stattfinden wird. Reichhaltiges Programm, Ansprache des Schaliach Mosche Amiram, Film, Theater usw.

Wir laden alle Kinder herzlichst ein, an dieser würdigen Feier möglichst zahlreich teilzunehmen.

TORNEO JUVENIL DE FUTBOL — COPA KKL

Resultados de la última fecha:

Bar Kochba — NCI Villa Ballester 6:1.

Escuela Wolffsohn — Lamrot Hakol 9:0.

Bet Israel A — Ijud: 7:2.

Un público bastante numeroso se dió cita en las tribunas del Club Defensores de Belgrano, presenciando partidos movidos y de real interés, no obstante cierta superioridad de los ganadores.

Esta afluencia cada vez mayor de espectadores da la pauta del éxito ya alcanzado por este torneo que por otra parte confiamos adquirirá aún mayor amplitud. La juventud participa en estas justas por supuesto con verdadero entusiasmo y responsabilidad. Algunos pocos equipos, empero, se vieron abandonados a su propia suerte, por falta de apoyo moral efectivo de los mayores de su organización. Así aconteció, por ejemplo, en el caso de Lamrot Hakol, cuya categórica derrota y cierta indisciplina se debe principalmente a esta circunstancia y la falta de asesoramiento de parte de alguna persona con mayor experiencia.

El fixture para el próximo domingo, 6 de mayor, es el siguiente:

12 horas: CIB — Escuela Wolffsohn.

14 horas: Bet Israel B — NCI Villa Ballester.

16 horas: NCI — Bar Kochba.

Todos los partidos se jugarán en la cancha del Club Defensores de Belgrano, Av. Libertador San Martín esq. Besares, cuyas amplias instalaciones aseguran las condiciones requeridas al público, que esperamos ver numeroso y entusiasta.

Christliche Freunde helfen mit am Aufbau des Landes

Der schweizer Pastor Claude Muller - Duvernoy, der sich in Israel niedergelassen hat und gegenwärtig mit seiner Familie hebräisch in einem Kibbuz-Ulpan lernt, wendet sich in einem Aufruf an seine protestantischen Brüder in aller Welt, sie sollten dem Keren Kayemet behilflich sein, das Korasimgebiet im Norden des Tiberiassees zu neuem Leben zu erwecken.

Das hebräische Wort „Korasim" bedeutet „Aufruf". „Evangelische Brüder, Korasim ruft uns", so schreibt Pastor Muller-Duvernoy in seinem Rundbrief.

Hilfe beim Aufbau Israels wird von christlicher Seite bereits von der Sekte der Pfingstler geleistet, die voriges Jahr ihren Weltkongress in Israel abhielt. Damals wurde der Beschluss gefasst, einen Wald von mindestens 10.000 Bäumen in Israel anzupflanzen. Nunmehr hat einer der Führer der Sekte, Pastor Leonard Steiner, aus der Schweiz bekanntgegeben, dass die schweizer Mitglieder bereits 10.000 Franken für diesen Zweck eingesammelt haben, und dass in fünfzig Ländern die Gläubigen sich an dem Werk beteiligen, das Jesajahs Prophezeiung wahrmacht: „Ich werde in der Wildnis die Zeder pflanzen, die Akazie und den Oelbaum; ich werde in der Wüste die Fichte, die Kiefer und den Johannisbrotbaum zusammen setzen."

Aus unserer Arbeit:

Die **Gemeinde Bernal** veranstaltet am 12. Mai abends um 20 Uhr 30 im Gemeindehaus einen **FILM-ABEND.**

Es werden KKL-Filme aus Israel vorgeführt. Anschliessend gemütliches Beisammensein. Alle Gemeindemitglieder, sowie Gäste, sind herzlichst eingeladen.

BESTE KKL-BUECHSEN IM APRIL

Aranka Blauhorn, Leopoldo Fuld, Diego Gitter, David Goldberger, Luis Goldschmidt, Heriberto Harf, Rafael Hönisch, Ana Jacobson, Sigfrido Kranz, Willy Lebach, Otto Lehmann, Luis Löwenstein, Leopoldo Maier, Martha Müller, Ernesto Oppenheimer, Oton Platzer, Amalie Sakin, Eduardo Schönfärber, Alfredo Simons, Etta Streit, Dr. Hardi Swarsensky, Ricardo Weiss, Ricardo Nirnstein, Quilmes.

Wir danken allen unseren Spendern und Mitarbeitern.

Wichtige Mitteilung:

Wir bitten die Besitzer von KKL-Büchsen in der Gemeinde Bernal, Quilmes und Umgebung, diese zum Leeren zu Herrn José Wallheimer in Quilmes, Lamadrid 660 zu bringen, da wir in dieser Zone keinen Cobrador haben.

DIE BRUECKE ZWISCHEN UNS UND ISRAEL IST DIE BLAUE BUECHSE DES K K L

Nachrichten aus Israel

HILFE FUER SIEDLER

Die Kolonisations - Abteilung der Jewish Agency, deren Budget vom Keren Hajessod aufgebracht wird, hat ihre volle Hilfe einer Gruppe von jungen Städtern zugesagt, die sich zusammengeschlossen haben, um sich im Basor-Geriet anzusiedeln und eine Gemeinschaftssiedlung zu errichten. Sie gehört einer der bestehenden Siedlungs - Organisationen an und wurde auf die Initiative einiger entlassener Soldaten gebildet, die beim ‚Nachal' gedient hatten.

KARTOFFELN, GRUENER PAPRIKA UND AVOCADO

Die Acsfurr von Herbstkartoffeln in Säcken nach Oesterreich, Italien und Singapore ist vor kurzeh zum Abschluss gekommen und hat insgesamt 1.300 Tonnen erreicht. Bis jetzt wurden ferner mehr als 600 Tonnen Kartoffeln der Sorte „Scrapers" exportiet, hiervon 400 Tonnen nach Grossbritannien und 200 nach Schweden. Die Gesellschaft für landwirtschaftlichen Export setzt die Ausfuhr von Avocado und grüner Paprika fort. Die erste wird insgesamt 200 Tonnen umfassen. Auch der Export von Paprika dürfte den gleichen Umfang erreichen.

GRUNDKURSE IM HEBRAEISCHEN

Im Monat Januar 1962 haben 800 Neueinwanderer einen hebräischen Grundkurs in vier Ulpanim in Giwatajim, Tel Aviv, Natania und Beer Schewa, die von der Jewish Agency aus Keren Hajessod-Geldern erhalten werden, beendigt. Mehr als 50 Prozent der Absolventen besitzen Hochschulbildung und werden jetzt in ihre Wohnorte in den Entwicklungsgebieten zurückkehren. Im Dezember wurden in den Ulpanim der Jewish Agency und des Unterrichtsministeriums 1.500 neue Kursteilnehmer aufgenommen.

Angesichts des anschwellenden Einwandererstromes prüft die Absorptions-Abteilung die Möglichkeit einer Erweiterung des Rahmens der Ulpanim, damit jetzt 10.000 Schüler aufgenommen werden können, statt der 7.000 Einwanderer, die im vergangenen Jahre dort lernten.

Neue Israel-Marken

Die israelische Post hat zum diesjährigen Jom Haazmaut zwei neue Briefmarken im Werte von 12 und 30 Pruto herausgegeben, die der jungen israelischen Luftwaffe gewidmet sind.

SATT KARTEN

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten aufs herzlichste.

EVELYN M. GRÜNEBAUM
IVAN R. DRESSNER

Maure 2818

Teatro Soleil
CORRIENTES 3150
T. E. 86-2307
Sonnabend um 22 Uhr
Sonntag 18 und 22 Uhr
GASTSPIEL
MAX PERLMAN
und
GITTA GALINER
in dem musikalischen Lustspiel
DER VATER BIN ICH
Musikalische Leitung:
Kapellmeister
HERRMANN LUDWIG

IHR INSERAT
in der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU
bringt immer Erfolg
Auskunft: 83-2613

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,
VIAMONTE 550, 1/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

Wie liegen die Feiertage im Jahre 5722?

Mittwoch, den 9. Mai	Yom Haazmaut
Donnerstag, den 7. Juni	Erew Schawuot
Freitag, den 8. Juni	1. Tag Schawuot
Sonnabend, den 9. Juni	2. Tag Schawuot
Donnerstag, den 19. Juli	Fasten Schiwa assar be Tamus
Mittwoch, den 8. August	Erew Tischa be Aw
Donnerstag, den 9. August	Tischa be Aw
Freitag, den 28. Septemoer	Erew Roseh Haschana

ABSCHLUSS
DER
Einheitskampagne
für ISRAEL 1961

Wir bitten alle rueckstaendigen Beisteuerungen sofort einzusenden.

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL,
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3º, T. E. 47-3820

UND SAEMTLICHE SEKRETARIATE DER ANGESCHLOSSENEN ORGANISATIONEN UND GEMEINDEN

Gentileza de LA SEMANA ISRAELITA

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesion 1629

SEMANA ISRAELITA

No. 1957 BUENOS AIRES, VIERNES 4 DE MAYO DE 1962 No. 1958

EL EJEMPLAR en toda la República 5.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Nasser sieht überall Feinde

Der Chefredakteur der führenden kairoer Zeitung „Al Ahram", Hassanein Heikal, sah sich kürzlich zu einem bemerkenswerten Eingeständnis veranlasst: Aegypten ist heute isoliert, und das Regime Nasser hat mit grossen aussen- und innenpolitischen Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Artikel Heikals könnte vielleicht als eines der vielen Elaborate der ägyptischen Presse abgetan werden, aber Hassanein Heikal ist als enger Freund Nassers bekannt und seine Aufsätze geben meist die Auffassung des Staatschefs Aegyptens wieder.

Nach Meinung von Hassanein Heikal wurde die Isolierung Aegyptens besonders deutlich, als Russland anlässlich des Aufnahme-Antrags von Kuweit in die UN mit dem Irak gegen die Aufnahme stimmte und damit die Bemühungen Aegyptens um Zulassung von Kuweit vereitelte. Heikal macht darauf aufmerksam, dass Kairo sich also nicht auf die Russen verlassen könne, die nicht nur an die Freundschaft mit Aegypten denken, sondern die in den UN gemäss ihren eigenen Interessen vorgehen.

Da Kairo den Westen automatisch als Gegner betrachtet, fühlt Aegypten sich aussenpolitisch isoliert, wenn es sich auf den grossen Gegner des Westens, auf die Sowjetunion, nicht verlassen kann. Die Isolierung beschränkt sich jedoch nicht nur auf das Feld der Beziehungen zwischen Kairo und Moskau. Die Aegypter haben das Empfinden, dass auch andere Staaten, insbesondere arabische Länder gegen sie auftreten und dass diese alles tun werden, um sie zu isolieren. „Feinde ringsum" — das ist das Gefühl in Kairo, und typisch für die Stimmung in der ägyptischen Hauptstadt ist das Eingeständnis der führenden Zeitungen, dass der Vorsitzende des Gerichts für Staats-Sicherheit von inneren Feinden „liquidiert" wurde, weil er zu eifrig gegen die Reaktionäre vorging.

HUSSEIN IST VERDAECHTIG

Unter den arabischen Politikern ist der König Hussein den Aegyptern augenblicklich besonders verdächtig. Lange Zeit hatte Hussein wegen der schwierigen Situation in seinem Land und im ganzen Mittleren Osten Amman nicht verlassen können. Vor kurzem sah er jedoch die Lage in seinem Staat als so stabil an, dass er sich zu einem längeren Aufnthalt nach Grossbritannien begab. Dort traf er u. a. auch mit dem britischen Premierminister MacMillan zusammen, und nach Meinung der Kairoer Zeitungen und des ägyptischen Rundfunks diente die Reise Husseins nur „finsteren imperialistischen Zwecken".

Transjordanien ist für Kairo nach wie vor eine Bastion des Imperialismus, weil der Staat sowohl von den USA als auch von Grossbritannien beträchtliche finanzielle Unterstützung erhält. Darüber hinaus will Hussein jedoch, so meinte wenigstens Radio Kairo, mit Grossbritannien Vereinbarungen über gemeinsame „imperialistische Aktionen" im Mittleren Osten treffen.

Hussein ist ein Gegner der grossen Revolution, die Nasser einleitete, und er lehnt die Umwandlung Aegyptens in einen sozialistischen Staat ab. Er will verhindern, dass die Idee des Sozialismus auf andere Orient-Staaten übergreife; und zu diesem Zweck will er eine grosse Anti-Nasser-Koalition schaffen. Als Partner für diese Verbindung kommen die Türkei, Syrien, der Irak und evtl. auch Saudi Arabien — so glauben wenigstens die Aegypter — in Betracht.

Für die Aegypter sind die Oberhäupter aller dieser Staaten Reaktionäre. Die Führer des neuen Syrien werden im Sender Kairo jeden Tag als „Feudalisten" beschimpft, und der ägyptische Rundfunk sagt dem heutigen syrischen Regime keine lange Lebensdauer voraus. Die Türken werden seit Jahren von Kairo als „Knechte des Imperialismus" verdammt; und auch Kassem wurde von dem eingangs erwähnten Hassanein Heikal im „Ahram" kürzlich heftig angegriffen. Nach Meinung von Heikal (der auch in diesem Falle die Auffassung Nassers wiedergab) gibt es heute im Irak überhaupt kein wirkliches Regime. In diesem Lande besteht ein politisches Vakuum, und Kassem tastet sich zwischen den miteinander streitenden Gruppen dahin, um seine Herrschaft zu retten. Aegyptische Zeitungen erklärten in den letzten Wochen mehrmals, dass mit einem Umsturz im Irak in allernächster Zeit zu rechnen sei.

König Saud und seine Brüder werden als Reaktionäre abgelehnt, weil sie gegen den ägyptischen Sozialismus auftraten, und Kairo kritisierte sogar den Iman von Jemen, weil er von Nassers Sozialisierungs-Massnahmen nichts wissen wollte.

Es liegen zwar keine konkreten Beweise dafür vor, dass Hussein geheime Verbindungen zum Cento-Pakt (ehemals Bagdad-Pakt) angeknüpft hat, aber der transjordanische König hat durch sein Verhalten den Aegyptern einigen Anlass zu Befürchtungen und zu Angriffen gegeben. Noch während Hussein sich im Ausland aufhielt, brachte der transjordanische Rundfunk die Wiedergabe einer auf Tonband aufgenommenen Rede, in der der König Nassers Regime mit beispielloser Schärfe angriff. Er erwähnte zwar weder den Namen Nassers noch den Aegyptens, aber er sprach von einem Herrscher, „der in seinem Land eine bisher ungekannte blutige Tyrannei eingeführt hat", und der „die Idee des arabischen Nationalismus missbraucht, um ein Regime schlimmster Unterdrückung zu etablieren." Hussein warnte die Einwohner Transjordaniens, den Propagandalosungen Aegyptens und Nassers zu folgen, da sie nur ihre Freiheit einbüssen können.

Die Propaganda-Abteilung der Arabischen Liga bemüht sich gerade jetzt, die Agitation der Liga durch Eröffnung neuer Büros zu verstärken. Der Generalsekretär der Liga Hassouna forderte von den arabischen Staaten energische Massnahmen gegen Aethiopien und Persien wegen der Beziehungen dieser Länder zu Israel. Hassouna will die arabische Einheit fördern, aber alle Anzeichen deuten darauf hin, dass die Liga einer neuen schweren Krise entgegen geht und mehrere Mitgliedsstaaten im Rat der Liga gegen Nassers Revolution auftreten werden, die bei ihnen erheblich Unruhe und Befürchtungen hervorrief und deren Wege sie als den Arabern wesensfremd empfinden. Ein Kampf zwischen „Revolution" und „Reaktion" im arabischen Lager steht bevor.

DER OBERSTE SOWJETISCHE RAT

London. — Zum ersten Male in seiner Geschichte hat der oberste sowjetische Rat, der das russische Parlament bildet, zugegeben, dass die Juden in erster Linie die Opfer nazistischer Massenmorde gewesen sind, die sowohl innerhalb Russlands wie in anderen Ländern begangen wurden. Es heisst, dass man zu diesem Ergebnis nach gründlichen Studien in Moskau gelangt sei. Während einer langen Periode, insbesondere während der antijüdischen Verfolgungen unter Stalin im Jahre 1948, die noch bis in die Aera von Krutschew hineinreichten, waren die offiziellen Richtlinien der kommunistischen Partei, die Juden überhaupt nicht als Opfer des Nazismus zu erwähnen.

In der letzten Sitzung des Obersten Sowjetrates wurde offiziell über dieses Thema gesprochen. Die Juden wurden in einer langen Rede vor dem Parlament erwähnt. Alexander Kornichuk, ein berühmter Theaterschriftsteller und Mitglied des Obersten Sowjet, der auch einer der aktivsten sowjetischen Führer im sogenannten Weltfriedensrat ist, wurde damit beauftragt, den Anteil der jüdischen Märtyrer in einem offiziellen grossen Werk darzustellen. Dieser Beschluss ist die Antwort auf die aus dem Ausland kommenden Proteste gegen die erneute Verfolgung der Juden in Russland.

Als man einen Bericht des russischen Aussenministers debattierte, der sich mit der Frage der Abrüstung und der Atomversuche beschäftigte, ergriff Kornienuk das Wort und beschuldigte den Westen, die deutsche Politik während des Krieges und ihre Massenmorde völlig zu ignorieren. In diesem Zusammenhang erwähnte er die Juden, die unter den ersten Opfern der Nazis gewesen sind. Er sagte vor dem Parlament: „Die Juden, die Polen und andere Völker sind von den Nazis massakriert worden. Sie wurden in die Konzentrationslager geschickt. In diesen Todeslagern, zu denen nicht nur Auschwitz und Buchenwald, sondern auch Babi Yar, in der Nähe von Kiew, gehört, haben die Nazis viele tausende Juden ermordet."

In der Erwähnung von Babi Yar erblicken viele eine Antwort auf ein Drama, das diesen Namen als Titel trägt, das von einem modernen russischen Dichter namens Eugen Evtuchenko verfasst worden ist. Dieses Drama hatte Proteststürme von Seiten anderer russischer Autoren hervorgerufen, welche die klassische Linie vertreten. In diesem Werk hat Evtuchenko den innerhalb des russischen Volkes lebendigen Antisemitismus angegriffen, in dem er die Massengräber von Babi Yar als Symbol darstellte.

Ausländische Beobachter sind der Meinung, dass aus der Rede des Abgeordneten Kornichuk entnommen werden kann, wie empfindlich die russische Regierung für die Kritik aus dem Westen an der antisemitischen Politik der Sowjets ist.

Eine Umfrage

Köln. — Das Bielefelder Emnid-Institut hat kürzlich eine Meinungsumfrage zum Problem des vermeintlichen Gruppeneinflusses durchgeführt. Die Frage lautete: „Sind Sie der Meinung, dass die nachstehenden Gruppen im Bundesgebiet mehr Einfluss, weniger Einfluss oder gerade so viel Einfluss haben, wie ihnen zukommt?" 18 Prozent der Befragten vertraten die Ansicht, dass die Juden mehr Einfluss hätten, als ihnen zustehe (im vergangenen Jahre hatten 19 Prozent diese Antwort gegeben). 15 Prozent (gegen über 16) meinten, sie hätten weniger Einfluss". 25 Prozent (1961:23) entschieden sich für „gerade richtig". 42 Prozent waren ohne Meinung. Im Vergleich dazu lauteten die Antworten bezüglich der „katholischen Geistlichkeit": 46 Prozent: mehr Einfluss, 12 Prozent: weniger Einfluss, 28 Prozent: gerade richtig; hinsichtlich der „evangelischen Geistlichkeit": 8 Prozent: mehr Einfluss, 25 Prozent: weniger Einfluss, 47 Prozent: gerade richtig, und hinsichtlich der „Bankiers und Grossindustriellen": 59 Prozent: mehr Einfluss, 11 Prozent: weniger Einfluss, 12 Prozent: gerade richtig.

Ausgewiesen

London. — Der Chefredakteur der Beiruter englisch - sprachigen Zeitung „Beirut", Michael Erskine, ist von der libanesischen Sicherheitspolizei zum Verlassen des Landes aufgefordert worden. Erskine ist britischer Staatsangehöriger und seit vielen Jahren journalistisch im Nahen Osten tätig. (AWZ)

RUSSLAND UNTER KRUTSCHEW

von BORIS SMOLAR

New York. — Das jüdische Problem in der Sowjetunion wird in einem besonderen Kapitel des neuen Buches „Russland unter Krutschew" behandelt, das Alexander Werth soeben herausgegeben hat. Der bekannte Journalist, der viele Jahre hindurch in Russland gelebt hat, vertritt die Auffassung, dass es in Wahrheit zwei jüdische Probleme in Russland gäbe. Die eine Gruppe wird von älteren Menschen gebildet, die religiös und mit der jüdischen Kultur verbunden sind, und die starke Sympathien für Israel empfinden. Diese Gruppe von Juden — so sagt Werth — ist im Verschwinden begriffen. Sie bildet heute schon eine Minderheit unter den russischen Juden. Der Autor versichert, dass die grosse Mehrheit der russischen Juden nicht mehr die jiddische Sprache benutzen und sie auch nicht beherrschen. Sie seien nicht sonderlich an Israel interessiert und fühlen sich nur zum russischen Volk gehörig.

Das zweite Problem stellen die Juden dar, die sich an das russische Volk assimiliert haben, und die glauben, dass sie völlig in die russische Gesellschaft eingeordnet seien. Diese Juden aber, so sagt Werth, fühlen, dass sie doch nicht hundertprozentig als gleichwertige sowjetische Bürger akzeptiert sind. Sie haben ein unangenehmes und unsicheres Gefühl, zumal in ihren Dokumenten als Nationalität „jüdisch" und nicht russisch oder ukrainisch angegeben ist, auch wenn sie dort geboren sind. Viele wollten ihre jüdischen Namen ändern und Namen annehmen, bei denen man nicht auf den ersten Blick erkennt, dass es sich um Juden handelt. Aber die Behörden gestatten derartige Namensänderungen nicht.

Werth stellt dann fest, er habe mit vielen dieser modernen Juden, insbesondere mit der Jugend gesprochen, die durch die Haltung der russischen Behörden enttäuscht seien, weil man ihnen nicht erlaubt, sich vollständig zu assimilieren. Diese Juden seien treue Diener des sowjetischen Regimes und völlig russifiziert. Sie können kein Wort Jiddisch sprechen und haben auch kein Interesse für Israel.

Aber diese Kreise sind auch nicht blind. Sie wissen, dass man ihre völlige Angleichung und Einordnung nicht wünscht, jedenfalls nicht in dem Masse, wie sie es wollen. Sie hegen die Befürchtung, dass sie trotz ihrer bedingungslosen Treue zum Sowjetstaat eines Tages diskriminiert werden könnten, auch wenn dies heute noch nicht der Fall ist.

Der Autor kommt schliesslich zu dem Ergebnis, dass die Haltung der russischen Regierung gegenüber diesen Juden ungerecht sei.

Gegen die Haltung Washingtons

Washington. — Dem nordamerikanischen Repräsentantenhaus wurde innerhalb einer Woche die zweite Resolution vorgelegt, in der vom Staatssekretär Dean Rusk eine Rechtfertigung für die unverständliche Haltung Nordamerikas in der Debatte über die syrisch-israelischen Zwischenfälle verlangt wurde. Rusk solle jetzt die Haltung des Staatsdepartements verteidigen, die zu einer Zensurierung Israels vor den UN geführt habe. Der nunmehr vorgelegte Antrag stammt von dem demokratischen Abgeordneten Baratt O'Hara (Illinois) und ist beinahe gleichlautend mit dem vor einigen Tagen vorgelegten Antrag des Abgeordneten Leonard Farbstein.

Nazi Rockwell

Washington. — Der berüchtigte nordamerikanische Nazi George Rockwell und zwei seiner Gefolgsleute wurden mit Gewalt aus einer Senatssitzung entfernt, weil sie sich geweigert hatten, die Hakenkreuze abzulegen, die sie an ihrer Kleidung trugen. Der Vorfall erregte Aufmerksamkeit, weil Rockwell Widerstand leistete. (ITA)

95 arabische Studenten

Jerusalem. — In diesem Semester studieren an der Hebräischen Universität 95 Araber, darunter 2 Frauen. Das sind sieben mehr als im vergangenen Jahr. Je 29 studieren Medizin und Rechtswissenschaften, 23 Soziologie 4 Höhere Mathematik und Physik, 4 Biologie, 4 Sozialarbeit und 2 Landwirtschaft.

AUSZEICHNUNG

Jerusalem. — Dr. José Peco, Professor an der Universität La Plata, deren Präsident er ist, erhielt als erster den Preis „Jorge García Granados", der vom zentralen Institut für kulturelle Verbindungen mit Ibero-Amerika verliehen worden ist. Professor Pico ist auch der Präsident des Argentinisch-Israelischen Instituts für Kulturaustausch und war früher Mitglied des argentinischen Parlaments.

Der Preis wurde ihm seiner besonderen Verdienste wegen zugesprochen, die er sich durch viele Jahre aktiver Arbeit zur Stärkung der kulturellen Beziehungen und der Freundschaft zwischen den beiden Ländern erworben hat. Insbesondere aber wurden seine Verdienste für die wertvolle Tätigkeit anerkannt, die er enfaltet hat, als diese Freundschaft auf die Probe gestellt war. (ITA)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 656.635

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831